

Voll auf Sand:  
Insel Lanzarote erscheint  
in geologisch neuem Licht ..... Seite 3

Voll auf Bio:  
Fünf Jahre Biotech  
an der TU Dresden ..... Seite 4

Voll auf Feier:  
Toller Tag der  
Fakultät Informatik ..... Seite 7

Voll auf Untergang:  
Was TUD-Experten  
zu Neuwahlen sagen ..... Seite 9



Wohnungen  
online finden.

[www.woba-dresden.de](http://www.woba-dresden.de)

## Personalrat lädt ein

Der Personalrat lädt alle Beschäftigten der Technischen Universität Dresden für Mittwoch, den 15. Juni 2005, um 14.45 Uhr ins Hörsaalzentrum (Hörsaal 03) zur Personalversammlung ein. Unter dem Thema »Die TU will stiften gehen« werden folgende Schwerpunkte auf der Tagesordnung stehen:

- Tätigkeitsbericht des Personalrats,
- Rechtsformänderung der TU in Stiftung öffentlichen Rechts. Was kann sich ändern, was sollte bleiben?

Rektor und Kanzler der TU Dresden sind eingeladen, um über die Konsequenzen einer möglichen Rechtsformänderung zu informieren und Ihre Fragen zu beantworten.  
Dr. M. Hochmuth

## Raumfahrtkarriere geplant?

»Technologie-Karriere – Deutsches Personal in der Internationalen Raumfahrt« lautet eine Promotionskampagne, mit der die Europäische Weltraumorganisation ESA an acht ausgewählte Hochschulen Deutschlands kommt. Am 20. Juni 2005 macht die Tour Station an der TU Dresden. Von 18.30 bis 20 Uhr können sich Studierende und Absolventen der Ingenieur- und Naturwissenschaften im Hörsaalzentrum 403 über Jobs und Karrieren bei der ESA, dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt und dem Bundesverband der deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie informieren. Dazu gibt es vier Vorträge von Führungskräften mit Diskussion.

Die ESA ist eine zwischenstaatliche Organisation mit Hauptsitz in Paris. Ihr gehören 16 europäische Staaten an. Zu ihren Aufgaben gehört es, jungen Hochschulabsolventen zu beruflicher Erfahrung und Fortbildung zu verhelfen, um die Zukunft der Raumfahrtindustrie zu sichern. Neben regelmäßigen Einstellungen werden jährlich rund 100 jungen Wissenschaftlern und Ingenieuren aus den Mitgliedsstaaten Einstiegsmöglichkeiten über Trainee-Programme und Praktika geboten.

Die Veranstaltung wird vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik unterstützt.

ke

 [www.esa.int](http://www.esa.int)  
[www.bonding.de](http://www.bonding.de)

## Dem Feinstaub an den Kragen



Dr. Michael Stintz (r.), im Foto mit Lars Hillemann, leitet das Zentrum für Partikeltechnik/Granulometrie.

Foto: UJ/Eckold

### Neues Messsystem für Rußpartikel aus dem Dieselmotor entwickelt

Am Zentrum Partikeltechnik/Granulometrie des Institutes für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik der TU Dresden ist ein Versuchsmuster für ein neuartiges Messsystem für Rußpartikel aus dem Dieselmotor fertiggestellt worden. Derzeit wird in einem kooperierenden mittelständischen sächsischen Messtechnikunternehmen an der industrietauglichen Vermarktung des Gerätes gearbeitet. Das Projekt läuft seit 2003 und wurde von der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF) gefördert.

Dieselmotoren werden vor dem Hintergrund steigender Kraftstoffpreise als Pkw-Antriebe immer beliebter. Der Dieselmotor gilt als umweltfreundlich, da seine Kohlen-

dioxid-Emissionen geringer sind als die eines Ottomotors. Problematisch ist allerdings der Ausstoß von Rußpartikeln, die zu den als gesundheitsgefährdend eingestuft Feinstäuben zählen. Der Gesetzgeber hat deshalb den Grenzwert für die Partikelemission wiederholt gesenkt und forciert bis 2010 eine nochmalige Senkung der Maximalwerte. Saubere Motoren und die Einhaltung der vorgeschriebenen Werte können aber nur dann gewährleistet werden, wenn die ausgestoßene Menge an Rußpartikeln genau gemessen werden kann. Die Sensibilität herkömmlicher Messgeräte, wie sie heutzutage bei der Abgasuntersuchung angewendet werden, reicht jedoch nicht aus, um die Einhaltung der neuen Grenzwerte zuverlässig überwachen zu können.

Mit der neu entwickelten Messmethode wird es möglich sein, selbst geringste Mengen von Rußpartikeln im Abgas zu messen

und dabei mit weniger Aufwand als bei herkömmlichen Messmethoden auszukommen. Ein weiterer Vorteil ist die Möglichkeit, Rußpartikelmassen in Kurzzeitmessungen wahrzunehmen und damit effizienter zu arbeiten. Dies wird vor allem in der Autoindustrie bei der Produktion von Motorenprüfständen und deren späteren Anwendung bei der Entwicklung neuer Automodelle nützlich sein.

Das Zentrum für Partikeltechnik/Granulometrie an der Fakultät Maschinenwesen erforscht seit 1976 die qualitätsbestimmenden, technologisch interessanten oder gesundheitsrelevanten Partikeleigenschaften sowie die Methoden zu deren Bestimmung. Seit fünf Jahren werden Untersuchungen mit Rußpartikeln durchgeführt.

Annechristin Stein

 [www.tu-dresden.de/mw/ivu/mvt/partikellabor.html](http://www.tu-dresden.de/mw/ivu/mvt/partikellabor.html)

## »ELISA« macht Frauen für den Berufseinstieg fit

### Karriere-Programm für Studentinnen

Mit dem Förderprogramm »ELISA – Elitenförderung Sachsen: Frauen in Naturwissenschaft, Technik und Medizin« bietet die TU Dresden in Kooperation mit den Universitäten von Chemnitz und Leipzig sowie den Hochschulen von Dresden, Leipzig und Zittau/Görlitz ein hochschulübergreifendes Programm zur Unterstützung von Studentinnen bei ihrem Einstieg in das Berufsleben.

Ziel ist es, den Frauen eine ihren Qualifikationen entsprechende berufliche Karriere zu ermöglichen und für Wirtschaft und Wis-

senschaft das Potenzial an Nachwuchskräften aufzuzeigen. Mittel- und langfristig wird so versucht, den Anteil natur- und ingenieurwissenschaftlich hoch qualifizierter Frauen in attraktiven Berufspositionen zu erhöhen.

Das Programm richtet sich an leistungsfähige und motivierte Studentinnen im Hauptstudium. Im Rahmen des einjährigen Programmdurchlaufs werden die Studentinnen bei der Planung und Entwicklung ihrer individuellen Karrieren unterstützt, es werden Praxiseinblicke verschafft und Unternehmenskontakte angeboten. An der Seite erfahrener UnternehmerInnen können sich die Studentinnen in Mentoring-Beziehungen auf die Anforderungen im Berufsleben


vorbereiten sowie jenseits von Hierarchien Einblicke in den Berufsalltag erhalten. In programmbegleitenden Workshops werden fachübergreifend soziale Kompetenzen trainiert und Inhalte zu Themen wie Kommunikation, Teamentwicklung und Bewerbungsstrategien vermittelt. Zusätzlich wird durch geschulte Mitarbeiterinnen bei Bedarf individuelles Coaching angeboten.

ELISA hat in seinem letzten Durchgang 27 leistungsfähige und kompetente Studentinnen in ganz Sachsen aufgenommen. Bewerbungen für den dritten Durchgang des Programms können bei den Koordinatorinnen der teilnehmenden Hochschulen und Universitäten abgegeben werden.

Roswitha Rump



»ELISA« hilft Studentinnen auf dem Weg in den Beruf.  
Foto: UJ/Eckold

 Weitere Informationen  
[www.elisa-sachsen.de](http://www.elisa-sachsen.de)

## Vortragsreihe

In der Vortragsreihe der Zentralen Studienberatung »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« wird am 8. Juni 2005 alles Wissenswerte zum Chemie-Ingenieurwesen vorgestellt.

 Alle Informationen zu Ort und Zeit unter [www.tu-dresden.de/zsb/veranstaltungsreihe](http://www.tu-dresden.de/zsb/veranstaltungsreihe)  
Tel.: 0351 463-39454, Kathrin Siegel

3 x 306 klimatisierte Zimmer mitten in der Dresdner City, wenige Schritte von der Uni und von der historischen Altstadt entfernt  
[www.ibis-dresden.de](http://www.ibis-dresden.de)



**Ibis Hotels Dresden**  
Prager Straße  
01069 Dresden

### Bastei

Tel: 0351 4856 6661  
Übernachtung ab 59 €  
Alle Zimmer mit  
kostenfreiem Internetzugang

### Königstein & Lilienstein

Tel: 0351 4856 6662/6663  
Übernachtung ab 55 €  
W-LAN im Hotel verfügbar

### Gute Anbindung an Bus und Bahn

gruppenreservierung@ibis-dresden.de  
Tel: 0351 4856 424

Modern, unkompliziert  
und unschlagbar zentral



11./12. und 18./19. Juni 2005

Am Wochenende ins  
**Konzert**  
DRESDNER  
PHILHARMONIE  
Kulturpalast am Altmarkt  
0351 - 4866 - 306 / 286  
[www.dresdnerphilharmonie.de](http://www.dresdnerphilharmonie.de)  
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Sonderangebot für Studenten: 9 €  
auf allen Plätzen für Restkarten!

**Ganter**  - und plötzlich läuft alles viel besser!



1309 Augsburger Str. 1  
01099 Alaustraße 41

**SCHAU-FUSS**  
Natürliche Schuhmode 

## Unternehmensgründungen aus Hochschulen

Informationsveranstaltung für Universitätsangehörige am 29. Juni 2005

Gemeinsam mit dem Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokenge, mit dem Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer und dem Patentinformationszentrum Dresden veranstaltet Dresden exists, die Gründungsinitiative an der TU Dresden, eine Informationsveranstaltung zum Thema Unternehmensgründungen aus Hochschulen speziell für Hochschulangehörige.

Vorgestellt werden die vielfältigen Unterstützungsangebote der beteiligten Partner und das Förderprogramm EXIST-SEED des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Die Veranstaltung findet am Mittwoch, dem 29. Juni 2005, ab 16.45 Uhr im Gerhart-Potthoff-Bau, Raum 251, statt. Nach den Kurzpräsentationen besteht bei einem kleinen Imbiss die Gelegenheit zum Austausch.

Maja Schefczyk

➔ Weitere Informationen und Anmeldung: [www.dresden-exists.de](http://www.dresden-exists.de)

## Heute und Morgen des Systemleichtbaus

TU-Institut veranstaltet 9. Leichtbausymposium in der Landeshauptstadt

Vom 16. bis 18. Juni 2005 findet in der Kunsthalle des Hotels »art otel« Dresden das 9. Leichtbausymposium des Instituts für Leichtbau und Kunststofftechnik (ILK) der Technischen Universität Dresden statt. Die Veranstaltung beschäftigt sich in diesem Jahr mit dem Thema »Systemleichtbau in Mischbauweise – Durchgängigkeit als Erfolgsfaktor«.

Die Teilnehmer erwarten Fachreferate von ausgewiesenen Experten, interdisziplinären Erfahrungsaustausch und Diskussionen über das Heute und Morgen des Systemleichtbaus, so Professor Werner Hufenbach, Direktor des ILK.

Besondere Beachtung wird auf dem diesjährigen Symposium der ergebnisbezogenen Kombination unterschiedlicher Werkstoffe, Bauweisen und Herstellungstechnologien gewidmet. Dazu werden innovative Leichtbauprodukte und -systeme aus der gesamten Werkstoffpalette vom Stahl über die Leichtmetalle bis hin zu den Kunststoffen und Faserverbunden vorgestellt. Hierzu bedarf es eines gut geknüpften

Netzwerkes, um die gesamte Wertschöpfungskette abzudecken, wie es am Wissenschaftsstandort Dresden etwa durch den Materialforschungsverbund Dresden e.V. (MFD) seit langer Zeit gegeben ist.

Als weiteres Beispiel stellt Professor Manfred Kirchgorg, Prorektor der Handelshochschule Leipzig, den neuen Automotive Cluster Ostdeutschland (ACOD) vor. In diesem von den Fahrzeugherstellern und regionalen Automobilzulieferern getragenen Netzwerk ist auch die TU Dresden durch Professor Werner Hufenbach als Vorstandsmitglied vertreten.

Das Symposium soll die Grundlage für eine zukunftsorientierte Zusammenarbeit von Entwicklungsingenieuren und Experten aus Industrie und Forschung bilden, um Impulse für wirtschaftliches Wachstum im Hightech-Bereich zu geben.

Die Dresdner Veranstaltung gilt im deutschsprachigen Raum als fest etablierte Diskussionsplattform und Branchentreff der Leichtbauer für einen werkstoff- und produktübergreifenden Wissens- und Erfahrungstransfer.

Adam, A.S.

➔ Nähere Informationen: [www.tu-dresden.de/mw/ilk/symposium/](http://www.tu-dresden.de/mw/ilk/symposium/)

## »Geburtstagsbaum« in Tharandt gepflanzt



Zu seinem Geburtstag hatte sich Magnifizienz Professor Hermann Kokenge (r.) Geldspenden gewünscht. 500 Euro kamen zusammen, die er zusammen mit fünf jungen Bäumen dem neu entstehenden ForstPark Tharandt übergab. Außerdem ließ er

sich nicht nehmen, einen Tulpenbaum selbst zu pflanzen. Professor Andreas Roloff, Direktor des Instituts für Forstbotanik und Forstzoologie (l.), ging ihm sachkundig zur Hand.

Foto: UJ/Eckold

## Brüder, reicht die Hand zum Bunde

Ausstellung zur Geschichte der Dresdner Freimaurerlogen

Die neue Ausstellung im Buchmuseum der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) zur Geschichte der Dresdner Freimaurerlogen und ihrer Wohltätigkeitseinrichtungen präsentiert bis 12. August 2005 Druckschriften und Kupferstiche, die einen Einblick in das Logenleben und die Rituale der Freimaurer gewähren. Es sind Liederbücher, Gedichte und zahlreiche Fotografi-

en von Logenbeamten zu sehen, aber auch Notendrucke und -handschriften von den Kantaten und Gesängen, komponiert von den musikalischen Brüdern für die Musikaufführungen anlässlich der Feste und Jubiläen ihrer Bauhütten. Leihgaben der Dresdner Freimaurerlogen, wie beispielsweise die Bijoux der Logen »Zum goldenen Apfel« und »Zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute«, ein Logenhammer und Maurerschurze, ergänzen die Exponate.

»Brüder, reicht die Hand zum Bunde«, das von dem Freimaurer Wolfgang Amadeus Mozart vertonte Weihelied, war neben

anderen Freimaurerliedern zur Ausstellungseröffnung im Vortragssaal der SLUB von »Professores cantantes« zu hören.

Die Sonderausstellung ist bis 12. August 2005 von Montag bis Sonnabend 9 bis 16 Uhr geöffnet. Sonderführungen finden am 7. Juni 15 Uhr und am 6. Juli 17 Uhr statt. Eine Voranmeldung für die Sonderführungen ist erforderlich.

Der Eintritt und die Führungen sind kostenfrei.

Dr. Thomas Bürger

➔ Führungen und Anmeldungen: Telefon: 0351 4677-374, -362 E-Mail: [kinscher@slub-dresden.de](mailto:kinscher@slub-dresden.de)

## Hermann-Appel-Preis 2005 ausgelobt

Förderpreis für den Ingenieur-Nachwuchs in der Automobilentwicklung

Zum zweiten Mal lobt die IAV GmbH, Ingenieurgesellschaft Auto und Verkehr, den Hermann-Appel-Preis für herausragende Arbeiten in Studiengängen rund ums Automobil aus. Bis zum 31. Juli 2005 können sich Studenten, Diplomanden und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum

mit ihren Arbeiten bewerben. Der Hermann-Appel-Preis wird jährlich in den Fachgebieten Elektronik-, Antriebsstrang- und Fahrzeugentwicklung mit einem Gesamtpreisgeld von 18 000 Euro vergeben.

»Wir wollen angehende Ingenieure zu außergewöhnlichen Leistungen und hervorragenden Lösungen motivieren und die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft vertiefen«, erläutert Kurt Blumenröder, Sprecher der IAV Geschäftsführung.

Der Hermann-Appel-Preis wurde 2004 von der IAV ins Leben gerufen. Mit dem Preis ehrt das Unternehmen seinen 2002 verstorbenen Gründer, Professor Dr. Hermann Appel, und führt die von ihm begonnene Verknüpfung von Wirtschaft und Wissenschaft fort.

➔ Sandra Kaspar, IAV GmbH, Tel.: 030 39978-9689, Fax -9444 E-Mail: [sandra.kaspar@iav.de](mailto:sandra.kaspar@iav.de) [www.hermann-appel-preis.de](http://www.hermann-appel-preis.de)

## Macht und Ohnmacht...

Dr. Lothar de Maiziére hält Vortrag zur letzten DDR-Volkskammer

Am 10. Juni 2005 findet in der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung (LpB) eine Tagung zum Thema »Macht und Ohnmacht der frei gewählten Volkskammer der DDR« statt. Die Veranstaltung wird von der LpB und dem Teilprojekt »Instrumentelle und symbolische Funktionen von Repräsentationsinstitutionen« des Sonderforschungsbereiches 537 der TU Dresden »Institutionalität und Geschichtlichkeit« organisiert.

Die Tagung bietet Gelegenheit zu Dialog und Diskussion zwischen damaligen Abgeordneten, Politikwissenschaftlern und interessierten Teilnehmern. Das Programm enthält Vorträge von ehemaligen Mitgliedern der Volkskammer (April bis Oktober

1990): u. a. Dr. Lothar de Maiziére, letzter Ministerpräsident der DDR, Professor Uwe-Jens Heuer, Mitglied der PDS-Volkskammerfraktion, und Konrad Weiß, Bürgerrechtler und Mitglied der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne. Außerdem ist ein Podiumsgespräch zum Thema »Parlamentarische Laien als politische Entscheidungsträger« geplant.

Die letzte Volkskammer der DDR war das erste demokratisch gewählte Parlament der DDR. Sie existierte vom 5. April bis 2. Oktober 1990 und hatte die friedliche und sozial verträgliche Verwirklichung der angestrebten deutschen Einheit zum Ziel. Sie bestand hauptsächlich aus Ingenieuren, Ärzten, Naturwissenschaftlern und Theologen.

Annechristin Stein

➔ Anmeldung bei: Mandy Thaler, Telefon: 0351 85318-13

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel. Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165. E-Mail: [uj@mailbox.tu-dresden.de](mailto:uj@mailbox.tu-dresden.de) Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165. E-Mail: [vertriebuj@mailbox.tu-dresden.de](mailto:vertriebuj@mailbox.tu-dresden.de) Anzeigenverwaltung: Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel., Fax: 0351 3179936. E-Mail: [presse.seibt@gmx.de](mailto:presse.seibt@gmx.de) Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluss: 27. Mai 2005 Satz: Redaktion; IMAGIC, Publigrapische Systeme, Dresden. Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



1001 MÄRCHEN GmbH  
Weißeitzstr. 3, 01067 Dresden  
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Do., 09.06.05	19.30 Uhr	»Ali Baba und die vierzig Räuber« Josephine Hoppe, Latifa
Fr., 10.06.05	19.00 Uhr	»Krabat und die schwarze Mühle« Daniel Minetti
	22.00 Uhr	»Die Rätsel der Nacht« Evelyn Kitzing, Matthias Macht, Dirk Hessel
Sa., 11.06.05	15.00 Uhr	»Wie man aus einem Frosch einen Menschen macht« Dr. Wilfried Pretzschner
	18.00 Uhr	Sondervorst. Beck, siehe SV – Bauchtanz - Aod Spieler, Nina
	21.30 Uhr	»Der Schwanengesang« Katharina Randel
So., 12.06.05	16.00 Uhr	»Die spannendsten Abenteuer von Sindbad, dem Seefahrer« Dr. Wilfried Pretzschner
	19.30 Uhr	»Mit dem Didgeridoo zu den australischen Mythen und Legenden« Ursula Böhm, Jan Heinke
Mo., 13.06.05	19.30 Uhr	»Arabische Märchen und Liebesgeschichten« Moutlak Osman, Latifa
Do., 16.06.05	19.30 Uhr	»Schwanensee« Katrin Jung, Dirk Hessel
Fr., 17.06.05	19.30 Uhr	»Die Megille« (Die Rolle) Detlef Hutschenreuther, Valeria Schischkova
	22.00 Uhr	»Wege ins Paradies« Burkhard Seidemann, Andrej Sur, Hackesches Hoftheater Berlin
Sa., 18.06.05	16.00 Uhr	»Der kleine Muck« Charlotte Loßnitzer
	19.30 Uhr	»Wege ins Paradies« Burkhard Seidemann, Andrej Sur, Hackesches Hoftheater Berlin
	22.00 Uhr	Premiere »König Salomons Badehaus« Helga Werner, Stephan Reher
So., 19.06.05	16.00 Uhr	»Die Rätsel der Königin von Sabä« Charlotte Loßnitzer, Rumi Sota Klemm
	19.30 Uhr	»Der Golem« Charlotte Loßnitzer, Rumi Sota Klemm
Mo., 20.06.05	19.30 Uhr	»Liebesgeschichten aus 1001 Nacht« Moutlak Osman, Marias Hanum

## Mediziner geben Know-how weiter

Thailändische Mediziner  
lernen moderne  
Lehrmethoden in Dresden

Eine Gruppe von 13 Medizinern der thailändischen Naresuan University aus Phitsanulok sowie des Dekans der Medizinischen Fakultät der im selben Land beheimateten Burapha-Universität machten sich Ende Mai in einem einwöchigen Workshop mit dem Problem-Orientierten Lernen (POL) vertraut. Die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus gibt damit erstmals ihr Know-how zu dieser modernen Lehrmethode an ausländische Universitäten weiter. Ziel des Workshops ist es, das an der amerikanischen Elite-Universität Harvard Medical School konzipierte und in Dresden weiterentwickelte Modell in die Medizinerbildung dieser und weiterer thailändischer Universitäten einzuführen. Der Workshop ist Teil eines fünfjährigen Programms, das der Deutsche Akademische Austauschdienst DAAD unterstützt. Weitere Ausbildungsveranstaltungen sind für den Herbst in Thailand geplant.

»Durch das Partnerschaftsabkommen mit den Thai-Universitäten sind wir von Ausgebildeten zu Ausbildern geworden«, erklärt der Studiendekan Professor Peter Dieter. Die Fakultät gibt dabei das Know-how des in den letzten Jahren entwickelten Dresdner Lehrmodells DIPOL (Dresdner Integratives Problem/Praxis/Patienten Ori-



Thai-Gäste am Endpunkt eines Klinikumrundganges vor dem Operativen Zentrum. Begleitet wurden sie von Dr. Cornelia Haag (3. v. l.) und Dr. Monika Jähkel (2. v. r.). Foto: H.O.

entiertes Lernen) an andere Universitäten weiter. »Kern unseres DIPOL ist, den Studenten nicht länger trockene Fakten zu vermitteln, sondern sie an ganz konkreten Fällen lernen zu lassen und auch den Patientenkontakt vom ersten Tag des Studiums an zu verstärken«, erklärt Prof. Dieter. Dazu musste auch in Dresden zunächst ein großer Teil des Studienablaufs verändert werden. Unterricht in Kleingruppen hat viele der bisher üblichen Vorlesungen vor 200 und mehr Studenten ersetzt. Außerdem sind durch das neue Lehrmodell viele Grenzen zwischen den einzelnen medizinischen Fachgebieten gefallen. Die DIPOL

Kurse orientieren sich nicht mehr an den traditionellen Grenzen eines Fachs, sondern an konkreten Krankheiten – so wie auch in der Praxis Ärzte der verschiedenen Disziplinen die Patienten gemeinsam behandeln. Durch DIPOL erhalten nun viele Prüfungen auch einen größeren Praxisbezug.

Die 14 Thais absolvieren während ihres Aufenthalts ein intensives Programm, in dem sie über den Aufbau, die Inhalte und die didaktische Methodik des Dresdner Medizinstudiums informiert wurden. Dabei lernen sie auch den Studienalltag des Dresdner Ärztenachwuchses kennen. H.O.

## Auch Studieren wie »Gott in Frankreich«

DREWAG-Stiftungs-  
professur baut Kontakte  
mit Paris aus

Der DREWAG-Stiftungslehrstuhl für Energiewirtschaft ist beim Aufbau internationaler Praxiskontakte ein gutes Stück weitergekommen. Anlässlich eines 2-tägigen Aufenthaltes in Paris konnte der DREWAG-Stiftungsprofessor Professor Christian von Hirschhausen sowohl mit Frankreichs größtem Energieunternehmen, der Electricité de France (EdF), ein Programm für gemeinsame Praktika und Diplomarbeiten anstoßen als auch eine wissenschaftliche Kooperation mit Pariser Universitäten vertiefen.

Im Rahmen der Kooperation mit der EdF wurden bereits zwei TU-Studenten vermittelt: Jürgen Apfelbeck begann in Paris eine Praxis-Diplomarbeit zur Modellierung von Elektrizitätsnetzen. Sophia Rüster wird mit der Abteilung zur langfristigen Erdgasversorgung im Herbst 2005 für drei Monate nach Paris gehen. Im Bereich der Forschung wurde eine Kooperation mit dem Centre de Géopolitique de l'Energie (CGEMP) zu Fragen der europäischen Versorgungssicherheit vereinbart. A. N.

➔ 10. Juni 2005, 16 Uhr, Hülse-Bau S 386: Antrittsvorlesung des Stiftungslehrstuhls Energiewirtschaft

Rechtsanwalt  
**Dr. AXEL SCHÖBER**  
www.dr-schober.de

Tätigkeitsschwerpunkte: Betreuung technologieorientierter Unternehmen  
- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen  
- Wettbewerbsrecht  
- Internationales Wirtschaftsrecht

im Technologie Zentrum Dresden  
Gostritzer Str. 61-63, 01217 Dresden  
Tel. 0351-8718505

## Vorträge über Osteuropa

Die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. lädt zu folgenden Veranstaltungen ein:

Vortrag am 8. Juni 2005: »Polnische Reaktionen auf den europäischen Verfassungsentwurf«; Referent: Prof. Helmut Wagner; Freie Universität Berlin

Vortrag am 15. Juni 2005: »Donezk vor und nach den Präsidentschaftswahlen 2004«; Referentin: Kerstin Zimmer; Universität Marburg

Eintritt: 3 Euro, Studenten/ermäßigt 2 Euro, Mitglieder kostenlos.

Die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (DGO) ist die größte deutschsprachige wissenschaftliche Fachorganisation für den mittel- und osteuropäischen Raum.

➔ Die Veranstaltungen finden in den Räumen des Dresdner Osteuropa Instituts e.V., Altenzeller Straße 50, 01069 Dresden statt

## Insel Lanzarote eigentlich vom Sahara-Wind verweht

Wüstenstaub-  
Ablagerungen stellen  
Lanzarotes Geschichte  
auf den Kopf

Aus der Schichtung des Staubes, den es aus der Sahara herübergeweht hat, lässt sich die Klimageschichte von Lanzarote ablesen. Knochenfunde erlauben zudem den Schluss, dass Ziegen (und somit Menschen) viel früher auf der »Insel des ewigen Frühlings« gelebt haben müssen als bisher angenommen.

Nicht nur Mittel- und Südeuropa, auch die unter Sahara-Einfluss liegenden Kanarischen Inseln blicken auf einen Jahrhundertwinter zurück: So viel Regen war seit Menschengedenken noch nie. Doch einmal mehr erweist sich das menschliche Gedächtnis als kurz. Die Analyse von Saharastaub, den es in einem Hochtal der Vulkaninsel Lanzarote während rund 1,5 Millionen Jahren abgelagert hat, beweist: Nicht immer herrschte wüstenähnliches Trockenklima auf der dem afrikanischen Kontinent vorgelagerten Insel. Vielmehr gab es auch Feuchtperioden mit üppiger Flora.

Grube als Buch

Wie ein offenes Geologiebuch präsentiert sich die Lehmgrube im Tal von Femés im Süden Lanzarotes. Zwei Vulkane hatten vor etwa 1,5 Millionen Jahren den Talausgang verriegelt. So entstand eine Senke, in der sich der aus der Sahara hergewirbelte Wüstenstaub fortan setzen und ansam-

eln konnte. Bis in elf Meter Tiefe wurde die Lössschicht bisher nachgewiesen, sie könnte aber bis zu 50 Meter stark sein, eine Besonderheit auf der sonst von nacktem Vulkangestein geprägten Insel. Heute dient die Grube Töpfern und Gartenbauern als Rohstofflieferant.

Wüstenstaub lebt

Ludwig Zöller, Professor für Geomorphologie an der Universität Bayreuth, und dessen Kollege Dominik Faust, Professor für Physische Geografie an der Technischen Universität Dresden, sind schon einige Male auf die Insel gereist, um die Wüstenstaub-Ablagerungen zu studieren, die in der Femés-Grube so schön zu Tage treten. Wie auf der Vulkaninsel nicht anders zu erwarten, stammt nicht alles aus der Sahara, was sich da abgelagert hat. So hat neben den sehr weit zurückliegenden Vulkanausbrüchen der berühmte Timanfaya-Ausbruch der Jahre 1730–36 eine deutliche Tuffschicht hinterlassen. Andere historisch belegte Eruptionen hinwiederum sind spurlos am Femés-Tal vorübergegangen. Wahrscheinlich wehten die Winde aus der »falschen« Richtung.

Interessant und schon von bloßem Auge sichtbar ist jedoch vor allem das Phänomen, dass Saharastaub nicht gleich Saharastaub ist. Abhängig vom jeweilig vorherrschenden Klima haben die Ablagerungen nämlich unterschiedliche Transformationen durchgemacht. Stecknadelfeine Löchlein in den Bodenproben zeugen von feuchten Klimaperioden: Der Staub hat sich offenbar zeitweilig auf grünen Wiesen angesammelt – in den Löchlein steckten vor Jahrtausenden einmal Grashalme. Verkalkte Nester von Erdbeienen erinnern ebenfalls an diese längst vergangenen fruchtbaren Zeiten auf der Insel. Aus anderen Schichten lässt sich ablesen, wie Kalk herausgelöst und tiefer wieder abgelagert wurde: »Wahrscheinlich haben leichte Schwankungen im Säuregrad des Wassers dies bewirkt«, vermutet Dominik Faust. Überhaupt scheint der Wüstenstaub zu »leben«: Er verwittert zu Tonmineralien, Mangan wird gelöst und an anderer Stelle wieder ausgefällt oder lagert sich in Knollen an – man wähnt sich in einem Chemielabor.



Fruchtbare Erde ist auf der kargen Vulkaninsel Lanzarote rar: Die Bauern gewinnen sie aus Tälern, in denen sich Lehm gebildet hat. Die dabei entstandenen senkrechten Abstiche sind ein Spiegelbild geologisch-klimatischer Zeitabschnitte. Foto: Faust

Der »5-Uhr-Löss«

Besonders interessant ist jedoch eine etwa 20 Zentimeter dicke Schicht, deren Alter Ludwig Zöller mittels der Lumineszenz-Methode (vgl. nebenstehend) auf ziemlich genau 5200 Jahre datieren konnte. »Ich habe sie 5-Uhr-Löss getauft, weil sie zuverlässig wie die englische Teestunde in allen Lagerstätten der Insel auftaucht«, so der Forscher. Der »5-Uhr-Löss« wurde zu Zeiten deponiert, als in der Sahara eine extreme Trockenzeit begann und Staubstürme an der Tagesordnung waren. Da diese Schicht schon von bloßem Auge leicht auszumachen ist, dient sie jetzt den Forschern als Zeitmarke: Was oberhalb des 5-Uhr-Lösses gefunden wird, liegt weniger als 5000 Jahre dort, was darunter ist, ist älter.

Streit um die Knochen

Und schon gibt's ein Problem. Denn Ludwig Zöller hat zusammen mit einigen Mitarbeitern auf Lanzarote in einer anderen Lehmgrube unter dem 5-Uhr-Löss einen Knochen gefunden, der höchstwahrscheinlich von einer Ziege stammt. Das wäre an sich nichts Ungewöhnliches, denn Ziegen (und Schafe) sind auch heute die einzigen Milchlieferanten, die auf der kargen Insel ein Auskommen finden. Verwirrend ist bloß, dass der erwähnte Knochen unter der 5-Uhr-Lössschicht gefunden wurde und gemäß bisherigen Erkenntnissen seit 5000 bis 10 000 Jahren dort lag. Laut gängiger Lehrmeinung wurde Lanzarote jedoch frühestens vor 3000 Jahren von Nordafrika her besiedelt. Und so stellt sich jetzt die Frage, wie die Ziegen auf die Insel kamen, wenn nicht in Begleitung des Menschen. Oder anders herum: Sind die Ziegenknochen nicht Beweis dafür, dass zumindest auf Lanzarote schon viel früher Menschen gehaust haben als bisher angenommen? Darüber streiten sich jetzt die Gelehrten, allen voran Ludwig Zöller. »Es gibt kaum etwas Undankbareres, als gegen eine vorherrschende Lehrmeinung anzutreten«, musste er am eigenen Leib erfahren. Die Zuversicht hat er dabei aber nicht verloren.

Ulrich Goetz  
Nachdruck aus der Basler Zeitung vom 29. 4. 2005

Altersbestimmung  
mit Lumineszenz

Die Lumineszenz-Altersbestimmung nutzt das Phänomen, dass auch Mineralien stetig der natürlichen radioaktiven Strahlung ausgesetzt sind.

Diese bewirkt, dass im Kristallgitter der Mineralkörper Fehlerstellen entstehen, die ihrerseits durch Lichteinwirkung wieder korrigiert werden. Werden die Mineralien jedoch von weiteren Sedimentschichten zugeeckt und folglich vom Sonnenlicht abgeschirmt, baut sich mit der Zeit ein Lumineszenz-Signal auf, das gemessen werden kann.

Die Stärke des Signals ist abhängig von der Dauer, welche die Probe im Dunkeln zugebracht hatte. So lässt sich der Zeitpunkt bestimmen, zu dem die betreffende Probe unter der Erdoberfläche verschwand – und damit das Alter der entsprechenden Sedimentschicht.



Professor Dominik Faust. Foto: UJ/Eckold

# Biotechnologisches Zentrum begeht 5-Jähriges

**Ministerpräsident Professor Georg Milbradt gratuliert dem Biotec der TUD zu anhaltendem Erfolg**

Am 24. Mai 2005 besuchte Ministerpräsident Professor Georg Milbradt das Biotechnologische Zentrum (Biotec) der TU Dresden und informierte sich vor Ort über das Zentrum. Anlass war das 5-jährige Bestehen des Biotec, welches 2000 im Rahmen der Biotechnologie-Offensive des Freistaates Sachsen mit über 200 Millionen Euro gestartet war. »Nach fünf Jahren können wir sagen, dass die Saat aufgegangen ist. Sachsen ist die einzige deutsche Biotechnologie-Region, die seitdem ununterbrochen wächst«, so der Ministerpräsident.

Das Biotec der TU Dresden hat einen großen Anteil an der Umsetzung der Biotechnologie-Offensive des Landes Sachsen. Das Zentrum bietet als zentrale wissenschaftliche Einrichtung ein herausragendes Potenzial für Spitzenleistungen in Forschung und Lehre im Bereich des Molecular Bioengineering. Von Bedeutung ist auch die Zusammenarbeit mit der privaten Wirtschaft im BioInnovationszentrum. Sachsens Ministerpräsident würdigte dies in seiner Rede: »Am biotechnologischen Zentrum der TU Dresden kann man international exzellente Wissenschaft erleben.«

Aufgabe des Biotec ist es, eine molekulare Bioingenieurwissenschaft in Forschung und Lehre zu etablieren. In enger interdisziplinärer Zusammenarbeit von Molekular- und Zellbiologie, Medizin, Physik, Chemie und Bioinformatik sollen wissenschaftliche Erkenntnisse schnell in

medizinisch-biotechnologische Anwendungen umgesetzt werden. Die Forscher des Biotec sind in ein Netzwerk mit Kollegen an den Max-Planck- und Leibniz-Instituten, des Universitätsklinikums, der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus und weiteren Forschungseinrichtungen eingebunden. »Nur wenn wir alle Kräfte nutzen, in der Universität und außerhalb, haben wir international eine Chance auf Erfolg«, so Professor Michael Brand, Sprecher des Biotec

Und der Erfolg kann sich sehen lassen. In nur fünf Jahren wurden sechs neue Professuren und ihre Forschungsgruppen für das Zentrum geschaffen. Sie konnten bereits mehr als neun Mio. Euro Drittmittel einwerben, u.a. eine Unterstützung für die Bioinformatik von der Klaus Tschira Stiftung in Höhe von 1,5 Mio. Euro. Im Biotec arbeiten 132 Mitarbeiter aus insgesamt 22 Nationen. »Unter 25 Bioregionen in Deutschland haben wir uns von Platz 13 in 1999 auf Platz sieben vorgearbeitet«, beurteilt Sachsens Ministerpräsident und nennt als Ziel, eine der drei führenden deutschen Bioregionen mit internationaler Ausstrahlung und Attraktivität zu werden.

Pünktlich zum Jubiläum des Biotec genehmigte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) der TU Dresden einen Sonderforschungsbereich (SFB) zur Erforschung von Stammzellen. Unter dem Titel »Von Zellen zu Geweben: Determinanten und Interaktion von Stammzellen und Vorläuferzellen bei der Gewebebildung« werden insgesamt 17 Arbeitsgruppen und eine Nachwuchsforschergruppe im SFB 655 forschen. Drei der Teilprojekte werden von Wissenschaftlern des Biotec bearbeitet. Professor Gerhard Ehninger, Sprecher des



Vergewisserte sich selbst am Mikroskop von der Leistungsfähigkeit des Biotec: Ministerpräsident Professor Georg Milbradt, assistiert von Professor Petra Schwillie, Professor Michael Brand und Prorektor Professor Winfried Killisch (hinten, v.l.n.r.). Foto: UJ/Eckold

SFB 655, zeigt sich optimistisch, die zunächst angesetzten und geförderten vier Jahre Forschungsarbeit nochmals verlängern zu können: »Wir wollen natürlich die maximale Zeit von 12 Jahren auch ausschöpfen.«

Die Biotechnologie-Offensive ist also weiter auf dem Vormarsch. Professor Win-

fried Killisch, Prorektor für Wissenschaft der TU Dresden, betonte, dass das Biotec auch künftig ein sehr wichtiges Standbein der TU Dresden sein wird: »Für ihre weitere Entwicklung hat die TU Dresden vier Profillinien definiert, aus denen bereits heute Spitzenleistungen hervorgehen. Mit dem im Biotec angesiedelten Bereich Mole-

cular Bioengineering inklusive der zukunftsweisenden biomedizinischen Stammzellenforschung verbindet die Universität naturgemäß große Hoffnungen.«

Annechristin Stein

Das Biotec im Internet:  
[www.biotec.tu-dresden.de](http://www.biotec.tu-dresden.de)

## Runde vier für SFB 287 »Reaktive Polymere«

**Zweiter SFB an der TUD mit kompletter zwölfjähriger Laufzeit**

Im Juli 2004 konnte der SFB 287 vor einer Gutachtergruppe der DFG in Dresden erfolgreich verteidigt und im Dezember 2004 auch von der Bewilligungskommission der DFG bestätigt werden.

Es ist somit der zweite SFB der TU Dresden, der eine komplette 12-jährige Laufzeit haben wird, die am 31.12.2007 endet.

Von der Gründung bis zum Ende ist die Sprecherschaft konstant in den Händen

von Prof. Dr. Hans-Jürgen Adler vom Institut für Makromolekulare Chemie und Textilchemie.

Für die Gesamtlaufzeit konnten 10,5 Mio. Euro eingeworben werden, 8 Habilitanden und 104 Doktoranden wurden und werden z. T. noch gefördert.

Der SFB ist ein Beispiel von interdisziplinärer und interakultativer Zusammenarbeit von Chemikern, Physikern, Elektrotechnikern, Mikrosystemtechnikern und Ingenieuren.

Außer diversen Instituten der TU Dresden sind insbesondere die Institute der Leibniz-Gesellschaft, das Institut für Poly-

merforschung und das Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung beteiligt.

Ausgehend von strategischen Überlegungen möglicher Anwendungsmöglichkeiten für die viel diskutierte Nanotechnologie, wie z. B. in Bereichen der Sensorentwicklung, der Mikrosystemtechnik, der Oberflächenmodifizierung, der Mikrofluidik und der Biomedizin werden neue funktionale Polymere mit neuartigen chemischen Strukturen gezielt synthetisiert, nach allen Regeln der Kunst analysiert und mit den Anwendern auf ihre Verwendbarkeit überprüft. Auf diese Weise konnte z. B. das kleinste Mikroventil der

Welt vorgestellt werden, dessen Grundbaustein ein Hydrogelkörper aus vernetztem Polymer der Größe 0,1 x 0,1 x 0,05 mm Akkorabmessung ist.

Es sind neue Polymermischungen, leitfähige Polymere für organische Feldemissionstransistoren, Nano-Beschichtungen für den Korrosionsschutz, biokompatible Oberflächen, neue Sensoren, eine Antidekubitusmatratze und vieles mehr entwickelt worden.

Der SFB ist ein wichtiger Bestandteil der Dresdner Materialforschung, die sich im Materialforschungsverbund Dresden e. V. (MFD) zusammengeschlossen hat. Nicht

zu vergessen ist die Mitarbeit am Dresdner Existenzgründerprojekt »Dresden exists«, in dessen Rahmen allein fünf mit dem 1. Platz ausgezeichnete Businesspläne entstanden sind, von denen einige zu Ausgründungen führen werden.

Obwohl noch knapp drei Jahre Zeit sind, wird bereits an einer neuen SFB-Konzeption für die Zeit ab 2008 gearbeitet, weil Gemeinschaftsforschung der beste Weg zum Erfolg ist.

Prof. Hans-Jürgen Adler

Institut für Makromolekulare Chemie und Textilchemie  
Telefon: 0351 463-33782, -37676

## Dialog als wichtiges Mittel bei »Zukunft für Dresden«

**Lokale Agenda 21 für Dresden startet Initiative »Zukunft für Dresden«**

Der Verein »Lokale Agenda 21 für Dresden e. V.« hat eine Initiative gestartet: Unter dem Slogan »Zukunft für Dresden – Engagement für eine zukunftsfähige Stadt« sollen künftig vielfältige Projekte und Initiativen koordiniert und in der Öffentlichkeit wirksam präsentiert werden. Klar, dass es dabei vor allem um nachhaltiges ökologisches Handeln geht. Dass bei »Zukunft für Dresden« auch die TU Dresden mit im Boot ist, darf als selbstverständlich gelten. Kooperationen gibt es bereits mit der Umweltkommission der TU und den Professoren Edeltraud Günther (Betriebliche Umweltökonomie) und Udo Becker (Verkehrsökologie). Im Rahmen dieser Initiative läuft auch die von der TU Umweltinitiative (tuuwi) organisierte Umweltringvorlesung im Sommersemester 2005 zum Thema »Eine an-

dere Welt ist möglich! Im Spannungsfeld zwischen Globalisierung und Nachhaltigkeit«. Sobald wie möglich sollen weitere Kontakte zur TU aufgebaut werden, speziell zu »dresden exists«, »intermobil dresden«, zur Kommission Umwelt wegen des Projektes »CO<sub>2</sub>-Neutralität der TU Dresden«, zum Kompetenzzentrum Demographischer Wandel und natürlich auch zur Kinderuniversität.

»Wir möchten mit unserer Vereinsarbeit und der Initiative »Zukunft für Dresden« die Menschen informieren und sensibilisieren, ihr Leben, ihr Handeln, ihren Umgang mit allen materiellen, natürlichen und auch finanziellen Ressourcen so zu gestalten, dass uns nachfolgende Generationen eine lebenswerte Welt vorfinden und ihrerseits bereichern können.« Mit diesen Worten umreißt Dr. Claus Peter Geier den Anspruch des Vereins Lokale Agenda 21 für Dresden e.V., dem er selbst als Geschäftsführer vorsteht.

Aus diesem Anspruch heraus begleitet und fördert Agenda 21 Projekte in der

Landeshauptstadt, die nachhaltige Wirkung mindestens für das 21. Jahrhundert besitzen oder erzeugen können. Dazu gehören Erzieherinnen in Kindereinrichtungen, die durch ihr naturnahes Konzept schon unsere Jüngsten dafür begeistern, ihre natürliche Umwelt zu begreifen und zu schützen. Dazu gehören die Hauslehbauer, die durch gezielten Einsatz energiesparender Heizmethoden Ressourcen sparen, ihren eigenen Geldbeutel und die Umwelt entlasten. Auch Projektanten und Architekten, die naturnahes, fast ländliches Wohnen in Dresden ermöglichen wollen und dafür viele noch vorhandenen innerstädtische »Brachen« nutzen, reihen sich ein. Nicht zuletzt handelt jeder Bürger im Sinne von Agenda 21, der seine Wege per Fahrrad statt im Auto erledigt oder einfach beim Duschen zwischen durch mal das Wasser abstellt.

Die Arbeit des Agenda 21 e.V. wirkt natürlich auch ideell, gibt Denkanstöße, ist auf neue Konzepte aus. Dazu gehören auch Wettbewerbe, bei denen Schüler ihre

Gedanken zur Zukunft unserer Stadt äußern.

Vom 5. bis 26. September 2005 organisiert Agenda 21 bereits die 3. Messe »Schüler gestalten Zukunft« im Sächsischen Landtag. Schüler können mit Exponaten, auf Tafeln und in Textbeiträgen zeigen, wie sie sich selbst mit der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Zukunft Dresdens auseinandersetzen. Bei solcherart Veranstaltungen kommt ein weiteres Arbeitsmittel von Agenda 21 zum Tragen: der Dialog. In Gesprächen mit den Dresdnerinnen und Dresdnern wird zukunftsfähiges Denken und Handeln angeregt. »Wo, wenn nicht auf Messen und ähnlichen Veranstaltungen, ist dafür ein besseres Podium zu finden. Menschen, die über diesen Weg zu uns kommen, zeigen schon ein gewisses Vorinteresse für unsere Zukunftsproblematik und können unsere Idee viel besser aufnehmen und vermitteln«, ist sich Dr. Geier sicher.

Außer der Schülermesse wurde im Mai der 6. Agenda 21-Wettbewerb ausgelobt,

der sich an BürgerInnen oder Institutionen richtet, die mit kreativen, umsetzbaren und zukunftsweisenden Ideen und Projekten den Weg in die Zukunft Dresdens weisen.

Kooperationspartner ist dieses Jahr das Veranstaltungsbüro 2006 – ZukunftsWerk Stadt Dresden. Bewerbungsschluss ist der 15. Juli 2005.

M. Bäuml/Rolf Westphal

Umweltringvorlesung im Sommersemester 2005 zum Thema: »Eine andere Welt ist möglich! Im Spannungsfeld zwischen Globalisierung und Nachhaltigkeit«  
donnerstags, 16.40-18.10 Uhr im von-Gerber-Bau, Raum 038  
Kontakt und weitere Informationen:  
Lokale Agenda 21 für Dresden e.V.  
Palaisplatz 2b  
01097 Dresden  
Tel.: 0351 81141-04, Fax: -63  
E-Mail: Verein@dresdner-agenda21.de  
Internet: www.dresdner-agenda21.de

# Die richtige Studienwahl mit Praxis bereichern

**Annechristin Stein absolviert derzeit ein Praktikum in der Pressestelle der TU Dresden**

Annechristin Stein studiert seit Oktober 2001 Kommunikationswissenschaft an der TU Dresden. Zurzeit absolviert sie ein viermonatiges Praktikum in der Pressestelle der TU Dresden.

Dort verfasst sie Presseinformationen und Artikel für das Dresdner Universitätsjournal. Ihre Nebenfächer Politikwissenschaft und Soziologie schloss sie bereits im April 2005 erfolgreich ab. Juliane Bauch sprach mit ihr.

*Juliane Bauch: Warum wollten Sie Kommunikationswissenschaft an der TU Dresden studieren und welche Hoffnungen oder Perspektiven verknüpfen Sie damit?*

*Annechristin Stein:* Im Gegensatz zum Studiengang Journalismus bietet mir die Kommunikationswissenschaft mehr Möglichkeiten, in die Medien einzutauchen. So kann ich nicht nur in einer Pressestelle oder Redaktion arbeiten, sondern zum Beispiel auch im Marketingbereich. Durch die Kombination mit meinen Nebenfächern konnte ich Schwerpunkte für meinen künftigen Beruf setzen.

Mein Ziel ist es, später in der Medienbranche zu arbeiten. Ich möchte in meinem Studium und in Praktika vor allem viele praktische Anwendungsgebiete kennen lernen, um gut für die Medienbranche vorbereitet zu sein. Daher ist es für mich sehr wichtig, neben der Theorie im Studium möglichst viel Praxis kennen zu lernen.

*Haben sich Ihre Erwartungen in den bisherigen Praktika erfüllt und können Sie bereits gelerntes Theoriewissen anwenden?*

Da ich bereits in verschiedenen Zweigen Erfahrungen gesammelt habe, sind meine Erwartungen dort sehr unterschiedlich erfüllt worden. Die Praktika bei dem Studentenmagazin »035eins« und auch derzeit in der TU-Pressestelle haben meinen beruflichen Horizont erweitert. Dieser positive Effekt hat mir letztendlich gezeigt, dass ich mir die Arbeit in einer Pressestelle oder bei der Zeitung vorstellen kann. Enttäuscht war ich nach dem Praktikum bei dem Radiosender »NRJ«. Mir hat es dort einfach an redaktioneller Arbeit gefehlt.

Theoretisches Wissen aus meinem Studium kann ich durchaus anwenden, nicht zuletzt auch durch die »Berufspraktischen Übungen« zum Schreiben von Nachrichten oder Pressemitteilungen. Allerdings muss ich sagen, dass man anfangs merkt, wie viele Fehler man noch macht. In den Übungen fehlt es einfach an Routine in der Arbeit. Man sollte darauf achten, seinen eigenen Stil zu entwickeln und in praktischer Arbeit umzusetzen.

*Bereuen Sie, diesen Studienweg gegangen zu sein?*

Nein, schon seit der neunten Klasse war ich entschlossen, in die Medienbranche zu gehen. Das Schülerbetriebspraktikum im Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Dresden hat mich darin noch bestärkt. Mit meinem Nebenfach Politikwissenschaft habe ich mir einen Schwerpunkt für meine spätere berufliche Tätigkeit gesetzt. Ich bin mit meinem Studium in Dresden zufrieden und denke, dass ich hier eine gute Ausbildung für die Arbeit in der Medienbranche genieße.



Praktikantinnen im Gespräch: Juliane Bauch (l.), Schülerin der 9. Klasse, nutzte ihr Praktikum im Dresdner Universitätsjournal, um Studentin Annechristin Stein auszufragen. Foto: UJ/Eckold

*Würden Sie sagen, dass für dieses Studium besondere Voraussetzungen bzw. Fähigkeiten nötig sind?*

An einem Studium im Bereich Medien und Kommunikationswissenschaft hängen schon einige Bedingungen. Meist wird ein Praktikum vorausgesetzt. Dazu kommen noch verschiedene Eignungstests und natürlich der Numerus Clausus. Man sollte sich diesem Gebiet schon einmal zuge-

wandt haben, um zu wissen, was einen erwartet. Ein guter Einstieg kann daher in der Schulzeit sein, wenn man an Schülerzeitungen oder Jahrbüchern mitarbeitet.

Man sollte so viel wie möglich praktische Arbeit leisten, um ein paar Erfahrungen vorweg zu sammeln. Denn im Studium und auch in den zukünftigen Arbeitszweigen legt man großen Wert darauf. Meiner Meinung nach sind Kontakte

ebenfalls wichtig. Sie können enorm helfen, sich in diese Branche einzufinden.

**Das Gespräch führte Juliane Bauch.**

Die Autorin ist Schülerin der 9. Klasse am Dresdner Hülse-Gymnasium. Dieses Interview führte sie während ihres 14-tägigen Praktikums bei der Redaktion des Dresdner Universitätsjournals.

## Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse in die Praxis

### 4. Workshopkongress für Klinische Psychologie und Psychotherapie

Erst mit dem Psychotherapeutengesetz von 1999 konnten sich Psychologische Psychotherapeuten (mit einem Diplomabschluss im Fach Psychologie) auch rechtlich als fünfter Heilberuf etablieren. Im selben Jahr begründete die Deutsche Gesellschaft für Psychologie ein Kongressformat, das sich für den Transfer der wissenschaftlichen Ergebnisse der Psychologie in die Psychotherapiepraxis als ideal erwiesen hat. Wissenschaftlich ausgewiesene Dozenten vermitteln neues, praxisrelevantes Wissen in Form von Workshops. Der inzwischen 4. Workshopkongress wurde vom Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie der Technischen Universität Dresden (Professor Jürgen Hoyer, Professor Hans-Ulrich Wittchen) ausgerichtet. Damit fand der Kongress erstmalig in den Neuen Bundesländern statt, für die nach wie vor eine ausgeprägte Unterversorgung im Bereich der Psychotherapie kennzeichnend ist. Gerade unter diesem Aspekt waren die herausragende Resonanz, die mit über 900 Teilnehmern die Vorgänger-Kongresse deutlich übertraf, und die Teilnahme vieler niedergelassener Kollegen aus den Neuen Bundesländern besonders erfreulich.

Die über 70 Workshops standen im Zentrum des Kongresses, wurden aber durch Hauptvorträge und Podiumsdiskussionen eingerahmt. Erster Hauptredner war Professor Jürgen Margraf (Basel), der das Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der TU Dresden 1993 gegründet hatte und bis 1999 leitete. Margraf sprach zum Thema »Psychotherapie und Gesellschaft« und zeigte, wie sich gesellschaftliche Bedingungen auf die psy-



Professor Jürgen Margraf (Basel, l.) und Professor Hans-Ulrich Wittchen (r.), die früheren und jetzigen Direktoren des Instituts für Klinische Psychologie und Psychotherapie, mit dem Sprecher der veranstaltenden Fachgruppe, Prof. Winfried Rief (Marburg), bei der Eröffnungsveranstaltung. Foto: Inst.

chische Gesundheit und die Verfügbarkeit von Psychotherapie auswirken, aber angesichts mächtiger anderer Trends derzeit in der Forschung vernachlässigt werden.

Fachpolitisch wurden hauptsächlich die geplanten Bachelor- und Masterstudiengänge und die zukünftigen Zugangsvoraussetzungen zur postgradualen Psychotherapie-Ausbildung diskutiert. Auch die Podiumsdiskussion zum Thema »Wie viele und welche Therapeuten braucht das Land« machte den hohen Veränderungsdruck deutlich. Unter dem Eindruck neuer Ergebnisse zum Ausmaß psychischer Störungen in Europa diskutierten u. a. Professor Wittchen und Dr. Kommer, Präsident der Bundespsychotherapeutenkammer. Dabei zeichnete sich ab, dass angesichts der großen Verbreitung psychi-

scher Störungen, eines hohen Alterdurchschnitts niedergelassener Psychologischer Psychotherapeuten, mangelnden Ärztenachwuchses und regional bereits jetzt dramatischer Unterversorgung die bedarfsgerechte Versorgung mit Psychotherapie eine kaum zu erreichende Zielsetzung bleiben wird.

Dass das Workshopformat erneut sehr gut ankam, zeigte die begleitend durchgeführte Evaluation aller Veranstaltungen (durchschnittliche Gesamtnote: 1,4).

Unser besonderer Dank gilt den Kollegen, die kurzfristig die ihnen im von-Gerber- oder Willersbau zugewiesenen Räume tauschten und damit erst ermöglichten, dass bis zu 25 Workshops an der TU Dresden parallel stattfinden konnten.

Prof. Dr. Jürgen Hoyer

## Bam – die verlorene Oase

### Hörsaalzentrum: Ausstellung des arche noVa e.V. über Erdbeben

2003 erschütterte ein schweres Erdbeben die Stadt Bam im Iran. Es kostete 40 000 Menschenleben und verwandelte in wenigen Sekunden eines der ältesten Kulturstätten der Welt, die Arge Bam, in ein Trümmerfeld.

Mit einer Ausstellung erinnert der Verein arche noVa e.V. an die Katastrophe und zeigt bewegende Bilder aus der Krisenregion nach der Zerstörung und heute.

Gezeigt werden Ergebnisse der gemeinsamen Hilfsaktion des arche noVa e.V. mit der tschechischen Organisation People in Need, wodurch sich Witwen mit Kindern eine neue Lebensbasis aufbauen können.

Mit einem Streifzug durch den Iran wird darüber hinaus über Kultur, Geschichte und die Gesellschaftsstrukturen des leidgeprüften Landes berichtet.

Yvonne Stephan

➔ Ausstellung »Die Erde bebt – Bam, die verlorene Oase« Im Hörsaalzentrum an der Bergstraße zu sehen bis 10. Juni 2005.

- ❖ Wissenschaftliche Satzmaterie
- ❖ Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- ❖ Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- ❖ Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr

**LDV** Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH  
Serbska čišćernja

VERLAG - GRAFIKDESIGN - DRUCK

Töpferstraße 35 · 02625 Bautzen  
Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 · Telefax: 0 35 91 / 37 37 12  
E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de · Internet: www.ldv-bautzen.de

Das  
DRUCKhaus  
für  
SIE

**HILLE** Druckerrei & Verlag  
1880-2000 - 220 Jahre

Telefon: (03 51) 4 70 06 75 info@copycabana-dd.de  
Telefax: (03 51) 4 70 06 76 www.copycabana-dd.de  
Mobil: 01 80 6 10 19 31 www.hille1880.de

- Drucksachen und Kopien aller Art
- Bindungen (von Klammer- bis Hard-Cover-Bindung)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Prägen, Falzen, ...
- Kostenloser Hol- und Bringe-Service im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

George-Bähr-Straße 18 (gegenüber Schumann-Bau), 01069 Dresden

**Copy Cabana**

# Bevölkerung schrumpft in den Industrieländern

## Neues Kompetenzzentrum beschäftigt sich mit Demographischem Wandel

Seit Februar 2005 gibt es an der TU Dresden das »Zentrum demographischer Wandel« (ZDW). Am 23. Mai 2005 veranstalteten die Organisatoren des Zentrums um Professor Killisch, Prorektor für Wissenschaft und Gründungsdirektor des ZDW, ein »Warm-up«-Treffen für alle Mitglieder und Interessenten des Zentrums. Hier stellten sich 25 Professoren aus neun Fakultäten der TU Dresden, drei Kompetenzzentren der TU Dresden sowie ein überuniversitärer Forschungsverbund vor, die sich bereits mit dem Thema demographischer Wandel befasst haben oder an einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Thematik interessiert sind.

Die Gründung des Zentrums war von Alfred Post, Kanzler der TU Dresden, initiiert



Matthias Siedhoff. Foto: UJ/Eckold

worden. Hintergrund ist eine im Jahr 2003 an der TU Dresden erstellte Studie, welche die zukünftige Entwicklung des Akademikerarbeitsmarktes in Sachsen abschätzt. Sie beschreibt, welche Probleme die künftige demographische Entwicklung allein auf Teilen des Arbeitsmarktes mit sich bringen kann.

Matthias Siedhoff, Geschäftsführer des ZDW, stellt das Zentrum und seine Ziele vor.

*UJ: Welchen Stellenwert nimmt die Demographie in der Gesellschaft und Wissenschaft ein?*

**Matthias Siedhoff:** Der demographische Wandel hat Einfluss auf sehr viele Lebens- und Gesellschaftsbereiche. In zahlreichen Industrieländern wird es in den nächsten Jahren radikale Veränderungen durch die Alterung und die natürliche Schrumpfung der Bevölkerung geben. So ist zum Beispiel die Frage nach der sozialen Absicherung bei einem zunehmenden Ungleichgewicht im Verhältnis von Leistungserbringern und Leistungsempfängern äußerst bedeutend. Ein anderes Beispiel sind Stadtschrumpfungen, von denen auf Grund der Bevölkerungsabnahme in westlichen Industrieländern eine zunehmende Zahl von Städten betroffen sind.

Durch die hohe Relevanz des Themas in so vielen Bereichen und den lang andauernden Wandel gibt es in Deutschland eine relativ bedeutende Forschungstradition in diesem Feld. Insbesondere seit dem so genannten zweiten Geburtenrückgang in Deutschland um 1970 wird das Thema wissenschaftlich behandelt.

*Mit welchen Forschungsschwerpunkten innerhalb des demographischen*

*Wandels beschäftigt sich das ZDW?*

Erforscht man demographischen Wandel, teilt sich die Analyse in Eigenschaften, Ursachen und Folgen des Phänomens. Wir an der TU Dresden befassen uns hauptsächlich mit den Folgen, lassen aber auch die anderen zwei Bereiche nicht unbeachtet. Die demographische Entwicklung wird sich weder grundlegend ändern noch wird sich der demographische Wandel abschwächen. Daraus erwachsende Folgen und Lösungsansätze sind beispielsweise bei Politikern besonders gefragt.

*Welche Ergebnisse wurden auf der Warm-up-Veranstaltung erzielt?*

Das Treffen diente einem ersten Austausch der Beteiligten über mögliche gemeinsame Projekte und damit der Profilbildung des Zentrums. Viele der Teilnehmer hatten schon konkrete Vorstellungen über eine zukünftige Zusammenarbeit unter dem Dach des ZDW. Die von den anwesenden knapp 30 Struktureinheiten eingebrachten Projektvorschläge wurden fünf Themenschwerpunkten zugeordnet. Jeder Themenschwerpunkt soll Gegenstand einer eigenen Arbeitsgruppe sein, für die abschließend je ein Organisationsverantwortlicher benannt wurde.

*Welche Pläne hat das Zentrum in der nächsten Zeit?*

Ein wichtiges Ziel ist es, innerhalb der Forschungsgemeinschaft konkurrenzfähig zu werden, um das Zentrum lebensfähig zu halten. Unser besonderer Vorzug ist darin zu sehen, dass die Folgen des demographischen Wandels aus vielen verschiedenen Perspektiven bearbeitet werden können. Durch die große Anzahl an Mitgliedsprofessuren können wir mit dem

ZDW ein breites Spektrum des Themas abdecken.

Zunächst sollen die einzelnen Mitgliedsprofessuren mit Hilfe der Organisationsverantwortlichen in den Arbeitsgruppen näher zusammengeführt werden, damit gemeinsame Projektideen konkretisiert und letztlich Projekte eingeworben und realisiert werden können. Es ist geplant, in bald stattfindenden Workshops die einzelnen Themenschwerpunkte zu präzisieren und

erste Projektideen aufzugreifen. Außerdem ist für das nächste Semester eine Ringvorlesung zum demographischen Wandel geplant, an dem sich alle interessierten Professuren beteiligen können.

**Das Interview führte**  
**Annechristin Stein.**

**➔** Dipl.-Geogr. Mathias Siedhoff  
Telefon: 0351 463-32011  
E-Mail: siedhoff@rcs.urz.tu-dresden.de

### Themenschwerpunkte des ZDW:

- Familie, Haushalt, Wohnen
- Gesundheit, soziale Sicherung und soziale Infrastruktur
- Raumentwicklung/Stadt- und Regionalentwicklung
- Technische Infrastruktur und Verkehr
- Wirtschaft, Arbeit, Bildung und Forschung

### Beteiligte Fakultäten und Zentren:

- Philosophische Fakultät
- Fakultät Wirtschaftswissenschaften
- Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«
- Fakultät Informatik
- Fakultät Maschinenwesen
- Fakultät Bauingenieurwesen
- Fakultät Architektur
- Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften
- Forschungsverbund Public Health Sachsen und Sachsen-Anhalt e.V.
- Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung
- Kompetenzzentrum Arbeit – Leistung – Gesundheit

- Raumwissenschaftliches Kompetenzzentrum

### WZ zum Thema:

Im Herbst 2005 erscheint die neue Ausgabe der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU Dresden (Heft 3-4), die sich ebenfalls mit Demographie beschäftigt.

Themen sind zum Beispiel die Verteilung von sozialen und staatlichen Gütern aus Kranken- und Rentenversicherungen oder die verschiedenen Auswirkungen des demographischen Wandels auf u.a. die Entwicklung von Kindern, die Medizin und den Arbeitsmarkt. Außerdem werden Aspekte von Generationenbeziehungen und die Veränderung der Leistungsfähigkeit in einer alternden Gesellschaft untersucht. Mitglieder aus dem Zentrum Demographischer Wandel haben einige Artikel für diese Ausgabe beigetragen.

Das ZDW selbst wird in einem besonderen Beitrag als Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung für dieses Gebiet an der TU Dresden vorgestellt.

# Geschätzt von Schülern und Kollegen

## Professor Dr. rer. nat. habil. Gottfried Glöckner 80 Jahre

Am 14. Juni 2005 feierte Professor Gottfried Glöckner seinen 80. Geburtstag. Seine Schüler, ehemaligen Mitarbeiter und Kollegen gratulieren ihm dazu ganz herzlich.

Nach Studium und Promotion bei Prof. Schwarza sowie einer Tätigkeit im VEB Kunstfaserwerk »Wilhelm Pieck« Schwarza habilitierte sich Prof. Glöckner an der TU Dresden mit einer Arbeit zum Lösungsverhalten von Polycarbonaten. Nach der 1964 erfolgten Ernennung zum Hochschuldozenten wurde er 1968 als erster Ordinarius auf den Lehrstuhl für Mak-

romolekulare Chemie an der TU Dresden berufen.

Seine Vorlesungen – bereits 1957 von Schwarza aus nebenamtlich begonnen – waren bekannt für Anschaulichkeit, Verständlichkeit und Klarheit im Ausdruck bei gleichzeitig hohem wissenschaftlichen Niveau und Berücksichtigung neuester Erkenntnisse. In eben diesem Sinne wurde auch bei Diplom- und Doktorarbeiten Wert auf hohe Qualität, präzise Arbeit, klares Denken und Formulieren sowie kritische Überprüfung der eigenen Ergebnisse gelegt. Diese hohen Anforderungen, gepaart mit einem sachlich-kritischen Blick für das Machbare, schätzen seine einstigen Studenten, Schüler und Mitarbeiter noch immer. Vielen Absolventen wurden damit

entscheidende Fähigkeiten und Impulse für ihre berufliche Tätigkeit vermittelt.

Die Forschung, in der Prof. Glöckner schon früh den direkten Kontakt zur polymerherstellenden Industrie suchte, vereinigte theoretische Tiefe mit Praxisrelevanz und umfasste das ganze Spektrum der Charakterisierung von Polymeren in Lösung. Herausragend ist dabei die Entwicklung der Methode der Chromatographischen Kreuzfraktionierung von Copolymeren, die ihm weltweite Anerkennung eintrug. Die von ihm entwickelte und mit bekannten chromatographischen Techniken kombinierte Hochleistungs-Fällungschromatographie, die für Polymere typischen Lösungs- / Fällungsgleichgewichte nutzt, ermöglichte es, bis dahin bestehende methodische und apparative Grenzen zu überwinden und eine neue Qualität in der komplexen Charakterisierung von Copolymeren zu erreichen.

Die internationale Wertschätzung dieser Arbeiten drückte sich nicht zuletzt in zahlreichen Einladungen zu internationalen

Fachtagungen, der Mitgliedschaft im ISPAC Governing Board (International Symposia on Polymer Analysis and Characterization), zahlreichen Review-Artikeln und profunden Beiträgen zu Standardwerken der Polymerwissenschaft aus. Die Ergebnisse seiner vielseitigen Forschungsarbeit sind darüber hinaus in weit über 100 Originalbeiträgen und mehreren Büchern dokumentiert.

Auch nach seiner Emeritierung im Jahre 1990 nahm Prof. Glöckner mit Vorträgen und Publikationen an der Entwicklung seines Wissenschaftsgebietes aktiv teil und fungierte noch mehrere Jahre als Editor beim Springer-Verlag. Die Umgestaltung der TU Dresden nach 1990 und die weitere Entwicklung der Fachrichtung Chemie sowie der Polymerwissenschaft an der TU Dresden verfolgt er nach wie vor mit großem Interesse.

Im November 1990 trat Prof. Arndt die Nachfolge von Prof. Glöckner an, wodurch (neben der Beschäftigung mit anderen Fragestellungen) auch das Arbeitsgebiet von Prof. Glöckner – die Charakterisierung



Professor Gottfried Glöckner. Foto: privat

von Polymeren in Lösung – an der TU Dresden fortgeführt wurde.

Wir wünschen dem Jubilar für die Zukunft eine stabile Gesundheit und alles erdenklich Gute, verbunden mit dem Dank für die als Hochschullehrer geleistete Arbeit.

**Seine ehemaligen Schüler, Mitarbeiter und Kollegen**

### Neubesetzung einer Arztpraxis

Aus Altersgründen wird für eine gut gehende Arztpraxis mitten in der Felsenwelt der Sächsischen Schweiz eine Nachfolge gesucht. In der Gemeinde Rosenthal-Bielatal mit ca. 2.000 Einwohnern wird die allgemeinärztliche Praxis von Dr.med. Ralf Wollmann zum Jahreswechsel 2005/06 frei.

Rosenthal-Bielatal findet man im Freistaat Sachsen südöstlich von Dresden. Die Vertragsarztpraxis liegt in einem Fremdenverkehrsgebiet und betreut auch das Seniorenzentrum Bielatal. Die Scheinzahl beträgt ca. 900/Quartal. Die Praxis befindet sich in einem 1993 modern sanierten Haus und ist gut ausgerüstet mit Spirometrie, EKG, Labor und EDV. Im gleichen Haus befindet sich eine Physiotherapie.

Der Gemeinderat unterstützt die Neubesetzung der anerkannten Praxis und bietet günstige Bedingungen für eine Ansiedelung in Rosenthal-Bielatal. Der Standort ist auch für eine junge Familie interessant, denn Kindergarten und Grundschule befinden sich im Ort, ebenso eine zahnärztliche Praxis.

Neben der landschaftlich einmaligen Lage des staatlich anerkannten Erholungsortes mitten in den Sandsteinfelsen des oberen Bielatales gibt es schnelle Verbindungen zu den kulturellen Zentren der Umgebung, z.B. nach Königstein (12 km), nach Pirna (20 km) oder nach Dresden (40 km, teils Autobahn).

Einen ersten Eindruck vom Standort kann man sich im Internet unter der Homepage <http://www.rosenthal-bielatal.de> verschaffen.

Interessenten wenden sich bitte an:

Dr.med. Ralf Wollmann  
Schulstr. 1, 01824 Rosenthal-Bielatal T. 035033-71414, -71516

Privat: Königsteiner Str. 70, Tel. 035033-71297, 0171-7755213

# Lehrerbildner begeht Jubiläum

## 60. Geburtstag von Professor Matthias Wesemann

Am 14. Mai 2005 vollendete Professor Matthias Wesemann das 60. Lebensjahr. Der Jubilar ist im sächsischen Wüstenbrand geboren, war viele Jahre an der Universität Essen tätig und erhielt im Jahre 1995 einen Ruf an die Technische Universität Chemnitz. Im Zuge der Auflösung der Lehrerbildung an diesem Standort wurde er im Jahre 2004 an die Technische Universität Dresden versetzt.

Matthias Wesemann ist Professor für Allgemeine Didaktik an der Fakultät Erziehungswissenschaften und dort schwerpunktmäßig in der Lehrerbildung tätig. Er wirkt gegenwärtig an der Umsetzung des vom Rektoratskollegium beschlossenen Konzeptes einer »Integrierten Lehrerbildung« mit und hat in diesem Rahmen die Verantwortung für das Grundmodul »Unterricht und Allgemeine Didaktik« sowie das Profilmodul »Unterrichtsentwicklung« übernommen und sich mit seinen Mitarbeitern eine Verbesserung der schulpraktischen Ausbildung von Lehramtsstudierenden zum Ziel gesetzt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Schulpädagogik und Grundschulpädagogik wünschen ihrem geschätzten Kollegen auf diesem Wege alles Gute zu seinem »runden« Geburtstag, den der Jubilar privat und in Ruhe begehen möchte. Wir wünschen ihm vor allem Gesundheit, auch damit er die begonnenen Reformen in den verbleibenden Arbeitsjahren mit Erfolg zu Ende führen kann.

**Prof. Dr. Wolfgang Melzer**  
Direktor des Instituts für  
Schulpädagogik und  
Grundschulpädagogik

# Wissenschaft, Preise und Freibier – auf den Spuren der Systemarchitektur

## Abwechslungsreicher Tag der Fakultät Informatik

Am 23. Mai 2005 feierten die Informatiker ihren »Tag der Fakultät«. Am Morgen starteten namhafte Firmen wie IBM oder SAP mit verschiedenen Workshopangeboten. Dabei gab es die Auswahl zwischen »Web-sphären« (IBM), »Ubiquitäre Technologien« (SAP), »Business Excellence« (T-Systems Multimedia Solutions GmbH), Rhetorik, Präsentation und Berufsstart (MLP), »Software-Engineering bei sd&m« und »unkonventioneller Informatik« (von und mit dem Linux-Info-Tag e.V.). Mehr als 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die Workshopleiter waren zufrieden mit der Resonanz und der Umsetzung der Workshops. Zusätzlich präsentierten sich genannte und weitere Unternehmen wie Accenture oder Debeka auf einer Firmenmesse.

Mit der Begrüßung von Prof. Hermann Härtig, Direktor des Instituts für Systemarchitektur, begann am Nachmittag der offizielle Programmteil. Der Prorektor für Universitätsplanung, Prof. Hans-Georg Marquardt, sprach das Grußwort der Universitätsleitung, wobei er die Stellung der Fakultät Informatik an der TU Dresden hervorhob. Interessant waren seine Erläuterungen zum Gedanken der Stiftungsuniversität. Prof. Alexander Schill, Dekan der Fakultät Informatik, berichtete im Anschluss über das vergangene Jahr an der Fakultät und gab einen Ausblick für 2006, das mit dem Einzug in den Neubau und der GI-Jahreskonferenz große Schatten vorauswirft. 2006 wird für die Fakultät Informatik im Zeichen des »Jahres der digitalen Welten – Informatik als Innovationsmotor« (Jahr der Informatik) und in der »Stadt der Wissenschaften« eine neue Informatik-Ära an der TU Dresden beginnen.

Jörg Thielges (EMEA Technical Excellence Leader) von der IBM Deutschland verlieh den Preis für das beste Diplom. Das Preisgeld im Wert von 1500 Euro erhielt Stefan Doms. Stellvertretend nahm der Be-

treuer der Diplomarbeit, Prof. Michael Schroeder (Biotechnologisches Zentrum der TU Dresden), den Preis entgegen und bedankte sich im Namen des Preisträgers. Weiterhin wurden die beiden besten Vordiplome (Denis Stein und Alexander Schmidt) von der GfK AG und die beiden besten Belegarbeiten (Jeannette Bohg und Hendrik Müller) von der Firma Accenture ausgezeichnet.

Zum zweiten Teil der Veranstaltung war der Hörsaal 172 in der Grundigstraße so stark besucht, dass zu spät kommende Gäste, Studierende und Hochschullehrer leider nur per Videoübertragung dabei sein konnten. Dies lag am Besuch von Prof. Andrew S. Tanenbaum, einer Koryphäe der Informatik aus Amsterdam (Vrije Universiteit Amsterdam). Zuerst sprach Udo Steinberg vom Institut für Systemarchitektur (Professur Betriebssysteme) über »Mikrokernels – The Future of Operating Systems«. Danach folgte, von vielen lange erwartet, der Vortrag von Tanenbaum über »The Design of a Billion-User Worldwide

Distributed System«. Mit viel Witz sprach er über Bekanntes und Hochaktuelles aus dem Bereich der Systemarchitektur, stellte mehrere Anwendungen sowie Lösungen vor und begeisterte damit mehr als 600 Zuhörerinnen und Zuhörer.

Der Abend endete – leider begleitet durch einsetzenden Nieselregen – mit Freibier, Leckereien vom Grill und köstlichen Bagels vom Café »bagel point« (George-Bähr-Str. 8). Bedingt durch das schlechte Wetter musste auch das »Scobel Trio« – allerdings zu fünft angereist – die funkig-jazzigen Rhythmen in den Club Dürerstraße verlegen. Hier fand sich ein sehr begeistertes Publikum, das der Band gegen 22 Uhr mit viel Beifall dankte.

Seit ihrer Gründung hat sich die Fakultät Informatik in den letzten 15 Jahren mit nahezu 3000 Studierenden zu einer festen Größe innerhalb der Universität entwickelt. Der Tag der Fakultät wird sich folglich in den kommenden Jahren durch viele Studierende, aber vor allem durch eine große Anzahl von Absolventinnen und Absolven-



Gespannt verfolgten viele Gäste das Programm zum diesjährigen Tag der Fakultät Informatik an der TU Dresden. Vorn im Bild (v.l.n.r.): Prof. Härtig (Institutsdirektor der Systemarchitektur), Prof. Tanenbaum (Gastprofessor aus Amsterdam), Prof. Schill (Dekan der Fakultät Informatik).



Selbst der härteste Informatiker muss hin und wieder Bekömmliches zwischen Bits und Bytes schieben. Fotos: (3) Wagner

ten mehr denn je als fester Bestandteil der Fakultät Informatik etablieren und hoffentlich noch sehr viel mehr interessierte Informatiker und Nichtinformatiker zusammenführen.

Ein herzlicher Dank geht an alle, die den Tag der Fakultät Informatik 2005 zu einer gelungenen Veranstaltung gemacht haben!

Kerstin Lenk und Christiane Wagner



Stellvertretend für den Preisträger Stefan Doms nahm Prof. Michael Schroeder (links) vom Biotechnologischen Zentrum der TU Dresden den »IBM Award« für das beste Diplom von Jörg Thielges (rechts) von der IBM Deutschland GmbH entgegen.

## Austauschprogramm mit der Geburtsstadt Raffaels

### Abkommen zum Austausch von Studierenden unterzeichnet

Kürzlich haben die Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, vertreten durch Professor Bernhard Wieland, Professur für Verkehrswirtschaft und internationale Verkehrspolitik, und die Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Universität Urbino »Carlo Bo«, vertreten durch Prof. Edoardo Marcucci, ein Sokrates/Erasmus-Abkommen zum Austausch von Studierenden im Fach Verkehrswirtschaft/Wirtschaftswissenschaften getroffen.

Die Universität Urbino ist eine der ältesten und gleichzeitig größten Universitäten in Italien. Sie verfolgt ihre Ursprünge bis ins Jahr 1506 zurück, als Herzog Giubaldo I. des Herrscherhauses der Montefeltre in Urbino ein Collegio dei Dottori gründete. Heute ist die Universität von Urbino eine breitgefächerte Volluniversität mit über 20 000 Studenten.

Das Städtchen Urbino selbst ist eine der besterhaltenen Renaissancestädte Italiens, in dem sich neben dem berühmten Herzogspalast der Montefeltre, zahlreichen Palästen und Kirchen auch das Geburtshaus Raffaels, des Schöpfers der Sixtinischen Madonna, befindet. Dass die über dieses Kunstwerk bereits bestehende Ver-



Händeschütteln von Professor Bernhard Wieland (l.) und Edoardo Marcucci, nachdem das Abkommen unterzeichnet war. Foto: Universität Urbino

bindung zwischen Dresden und Urbino nunmehr auch durch eine universitäre Partnerschaft ergänzt wird, freut beide beteiligten Professoren, neben der sachlichen Kooperation, besonders.

Die Sokrates/Erasmus-Partnerschaft soll vor allem Studierenden mit den Interessenschwerpunkten Regulierung und Wettbewerb im Verkehrswesen sowie Verkehrswirtschaft einen Austausch ermöglichen.

Aber auch Wirtschaftstudenten mit anderen Interessenschwerpunkten können sich bewerben. **Bernhard Wieland**

➔ [www.tu-dresden.de/vkiww/vwipol/home.htm](http://www.tu-dresden.de/vkiww/vwipol/home.htm) mit Link zur Universität von Urbino. Auch Wirtschaftstudenten mit anderen Interessenschwerpunkten können sich bewerben.

## Preis der Sächsischen Bauindustrie verliehen

### Bau-Absolventen wurden ausgezeichnet

Der Sächsische Bauindustrieverband e.V. vergibt jährlich einen »Preis der Sächsischen Bauindustrie« für herausragende Diplomarbeiten von Bau- und Architekturstudenten. In Anbetracht des enormen Erneuerungs- und Instandhaltungsbedarfes der 7400 Brücken, die sich in der Baulast der sächsischen Städte und Gemeinden befinden, lautete das diesjährige Thema »Brücken – zwischen Neubau und Rekonstruktion«.

Der Preis ging an die Absolventen der Studienrichtung Konstruktiver Ingenieurbau der Fakultät Bauingenieurwesen. Anja Baurich arbeitete an ihrer Diplomarbeit »Verformungsentwicklung und -steuerung beim Bogenfreivorbau mit Hilfsabspannung« am Beispiel der Neuen Svinesund-

brücke am Idefjord im Institut für Massivbau. Torsten Skalda und Tobias Rohm legten einen »Entwurf und Berechnung für eine Netzwerkbogenbrücke über den Brandangersund in Westnorwegen« am Institut für Stahl- und Holzbau vor. Die Jury zeigte sich von dem hohen Niveau der beiden genannten Arbeiten beeindruckt. Bei der Bewertung der Arbeiten wurden u. a. der Innovationsgehalt, der Praxisbezug, die Internationalität sowie das persönliche Engagement der Studierenden bei der Bearbeitung ihrer Themen herangezogen.

Die Übergabe des Preises erfolgte auf dem 13. Sächsischen Bautag am 3. Juni 2005 im Hotel Westin Bellevue Dresden. Da die Bilfinger Berger AG das Preisgeld aufgestockt hatte, erhielten die Preisträger je 1000 Euro. Magnifizienz Professor Hermann Kokenge sandte Glückwunschschriften an die Ausgezeichneten.

Prof. Jürgen Stritzke

## Vortrag zu »IM-Ärzten«

»Ärzte als inoffizielle Mitarbeiter: Im Dienste der DDR-Staatssicherheit« heißt ein Vortrag, den Dr. phil. Francesca Weil am 8. Juni 2005, 18 Uhr, im Hörsaal der Klinik für Orthopädie (Haus 29, 2. Etage) des Universitätsklinikums hält. Dr. Weil ist

Verfasserin einer viel diskutierten Darstellung im Deutschen Ärzteblatt (2004). Sie ist Mitarbeiterin des Hannah-Ahrendt-Instituts für Totalitarismusforschung e.V. Veranstalter des Vortrags ist der Carl Gustav Carus Förderverein. **Holger Ostermeyer**

# Ein Texaner zu Gast in Elbflorenz

## Austauschstudent aus Köln animierte Chad Robertson zum Trip nach Deutschland

Chad Robertson ist 23 Jahre alt und kommt aus Texas. Dort hat er auch sein Studium für Englisch und Deutsch absolviert. Er ist seit Oktober 2004 in Dresden als Bosch-Tutor für Englisch an der TU Dresden beschäftigt.

Uj: Wie bist du darauf gekommen, in Dresden zu arbeiten?

Chad Robertson: Als ich 16 Jahre alt war, hatten wir einen Austauschstudenten aus Köln bei uns zu Gast. Mit ihm habe ich mich sehr gut verstanden. Ich wollte unbedingt seine Heimat kennen lernen. Zum 18. Geburtstag haben mir meine Eltern dann eine Reise nach Deutschland geschenkt. Mir hat es hier sehr gut gefallen, so dass ich in meinem Studium ein Auslandssemester in Berlin einlegte.

Als ich meinen Abschluss des Studiums dann in der Tasche hatte, bewarb ich mich bei der Bosch-Stiftung um einen Tutorenplatz. Die haben mir Dresden letztendlich zugewiesen und so bin ich hier. Ich will die große, weite Welt sehen, solange ich jung bin.

Wie gefällt dir Dresden?

Dresden ist eine wunderschöne Stadt mit all ihren Sehenswürdigkeiten. Am schönsten ist es jedoch, wenn 18 Uhr die Glocken der Kirchen läuten und man weiß, wie spät es ist. So etwas kenne ich aus Texas nicht.

Mit welchen Erwartungen bist du hierher gekommen? Haben sie sich erfüllt?

Meine größte Hoffnung war es, hier richtig Deutsch zu erlernen. Da ich ein sehr kontaktfreudiger Mensch bin, wollte ich natürlich auch neue Leute kennen lernen. Zu guter Letzt habe ich mich riesig auf das gute Bier gefreut. Diese drei Dinge waren mir sehr wichtig und sie haben sich auch erfüllt. Ich wohne in einer sehr schönen, multikulturellen Wohngemeinschaft mit 6 Leuten: drei Deutschen, einem Ungarn, einer Portugiesin und einem Tschechen. Es ist sehr aufregend bei uns, vor allem unsere kulturellen Kochabende, wo jeder mal die Spezialitäten aus seinem Land auf den Tisch bringt. Auch sonst sind die Menschen sehr nett hier. Auch wenn man die Ellenbogenkultur in Texas nicht gewohnt ist.

Was meinst du damit?

In Texas läuft vieles entspannter ab. Zum Beispiel gibt es bei uns so etwas wie Hooligans nicht, obwohl wir bei einem

Footballspiel viel mehr Zuschauer haben und der Sport an sich schon aggressiver ist. Da wird ausgelassen Bier getrunken und das Barbeque genossen – ohne sich danach zu prügeln. Auch wenn man an einer Bar ein Bier bestellt, gibt es so ein Gedrängel wie in Deutschland nicht. Das sind eben so Kleinigkeiten, die einem auffallen, wenn man sie nicht gewohnt ist.

Was machst du in deiner Freizeit in Dresden?

Ich geh gerne auf Partys und schaue mir sehr gerne die Innenstadt von Dresden an. Jeden Donnerstag gehe ich mit meinen Freunden Döner essen. Donnerstag ist Dönerstag.

Wenn man Texaner ist, ist man dann auch gleichzeitig für Bush?

Nein, definitiv nicht. Wenn man Deutscher ist, ist man doch auch nicht gleich ein Rechtsradikaler, oder? Ich werde sehr oft darauf angesprochen. Aber eigentlich kommt es darauf an, in welche Ecke man schaut. Wenn man auf dem Dorf ist, trifft man sehr viele Bush-Anhänger, in der Stadt wiederum nicht. Auf dem Lande denkt man nicht über die Dorfgrenzen hinaus. Es sind auch nur 60 Prozent aus Texas, die für ihn und seine Politik sind. Selbst in New York



Chad Robertson ist im US-amerikanischen Bundesstaat Texas daheim, wie unschwer auf seinem Sweatshirt zu erkennen ist. Foto: privat

gibt es nur 15 Prozent der Stadtbevölkerung, die Herrn Bush ihre Stimme geben. In der Stadt, aus der ich komme, Austin – die Hauptstadt von Texas, mögen ihn nur sehr

wenige. Es ist eine Stadt mit sehr vielen Kneipen, Bands, Künstlern, grünen Parks und Flüssen. Eher alternativ also.

Es fragte Maria Pönicke.

# Die Europäische Union in drei Tagen erlebt



Auf der Tour blieb Zeit für ein Gruppenbild mit EU-Banner.

Foto: privat

## Jura-Studierende reisten nach »Europa«

Bisher kannten die Teilnehmenden des Aufbaustudienganges »Europäische Integration und Mittel- und Osteuropa« des

Jean-Monnet-Lehrstuhls der Juristischen Fakultät der TU Dresden die Institutionen der EU nur aus der Theorie. Daher machte sich unter der Leitung von Professor Franz Merli in Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk Sachsen eine Gruppe von neugierigen, meist ausländischen Studieren-

den, darunter auch Teilnehmende des Aufbaustudienganges »Intellectual Property Law«, vom 9. bis 12. Mai 2005 auf den Weg nach Europa. Ermöglicht wurde die Exkursion durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Robert Bosch Stiftung sowie der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V.

Die erste Station der Tour in Luxemburg bot uns die Möglichkeit, beim Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaft (EuGH) an einer mündlichen Verhandlung teilzunehmen. Es wurden grundlegende Fragen der Beschränkung der Niederlassungsfreiheit und ihrer möglichen Rechtfertigung erörtert. Nachdem wir im ganzen Semester fleißig Urteile des EuGH gelesen hatten, war es spannend zu sehen, wie diese in der Praxis entstehen – sicher der Höhepunkt der gesamten Reise.

Auch die nächsten Programmpunkte waren sehr beeindruckend und anspruchsvoll. Bei einem Besuch der Europäischen Investitionsbank (EIB) informierte uns der Pressesprecher der EIB über die durch die Bank finanzierten Projekte und den Mechanismus der Kreditvergabe.

In Straßburg, beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR), hielt der Abteilungsleiter in der Kanzlei des EGMR einen spannenden Vortrag über die tägliche Arbeit im Gerichtshof sowie die Anwendung der Europäischen Menschenrechtskonvention mit ihren tragischen, manchmal auch kuriosen Fällen.

Danach beeindruckte uns das Europäische Parlament mit seinem modernen Gebäude. Unsere leichte Überraschung, dass im Plenarsaal bei einer aktuellen Fragestunde die Abgeordneten an einer Hand abzuzählen waren, klärte sich im Gespräch mit der Leipziger Europaabgeordneten Frau Kallenbach. Wir erfuhren viel über die Arbeit in den Fraktionen und Ausschüssen sowie über die Abstimmungsmethoden im Parlament. Die angeregte Diskussion räumte auch mit einigen Vorurteilen über die Arbeit der Abgeordneten auf.

Die letzte Station bildete der Besuch beim Europarat, wo wir über die »Strategy against economic and organised crime« und ihre Handlungsinstrumente informiert wurden. Auf diese Weise wurde auch die Verzahnung des Europarates mit der

Europäischen Union über verschiedene Projekte deutlich.

Außer den ausgezeichneten fachlichen Erfahrungen konnten wir uns auf der Exkursion von der sprichwörtlichen deutschen Pünktlichkeit und organisatorischen Präzision in der Praxis überzeugen. Auch war es sehr nett, die Kommilitonen und Mitarbeiterinnen außerhalb der Universität näher kennen zu lernen. Den Abschluss unserer Reise bildete eine Bootsfahrt auf der Ill durch die historische Altstadt von Straßburg, so dass sich neben den Besichtigungen auch noch ein kultureller Höhepunkt im Programm fand.

Wir bedanken uns nochmals bei allen Stiftern und hoffen, dass auch den künftigen Studierenden eine solche Exkursion ermöglicht werden kann.

Larissa da Costa, Réka Hatala und Yvonne Wedde

Informationen zum LL.M.-Aufbaustudiengang »Europäische Integration und Mittel- und Osteuropa« im Internet unter [www.eimoe.tu-dresden.de](http://www.eimoe.tu-dresden.de)

# Sechs Vergiftungsfälle in 90 Minuten durchgesprochen

## Ärztin der Bostoner Elite-Uni Harvard Medical School wirbt an der Medizinischen Fakultät für eine Ressourcen sparende Lehrform der interaktiven Vorlesung

Vorlesungen sind in der Regel eine gute Gelegenheit, sich zurückzulehnen und einfach nur zuzuhören – und wenn der Abend davor doch recht spät endete, ist das auch kein Problem: Im Skript lässt sich ja alles bequem nachlesen. Doch wenn es nach Dr. Susan Farrell, Assistant Professor an der Harvard Medical School in Boston, geht, gehören diese Stunden im Studentenleben an der Medizinischen Fakultät der Vergangenheit an. Im Rahmen der Kooperation der Fakultät mit der Harvard Medical International kam die Notfallme-

dizinerin der amerikanischen Elite-Uni im April für eine Woche nach Dresden, um diese neue Form der Vorlesung vorzustellen und die Dozenten darauf vorzubereiten.

Dank des Reformcurriculums »DIPOL« (Dresdner Integratives Problem/Praxis-/Patienten Orientiertes Lernen) ist die Zahl der Vorlesungen im Medizinstudium deutlich zurückgegangen. Statt Wissen frontal an 300 Studenten zu vermitteln, zählt nun der Unterricht in kleinerem Rahmen. Vorbild hierfür war die Medizinerausbildung in der Bostoner Elite-Uni. Damit lernen die angehenden Mediziner seit zwei Jahren im kompletten Studium auf eine wesentlich anschaulichere Art. Doch die qualitativ hochwertige Lehre hat ihren Preis: Die Fakultät benötigt mehr Zeit von Professoren, Dozenten und Tutoren für die Studenten.

Damit die Belastung der Lehrenden nicht ins Unermessliche steigt, sah Studierendekan Prof. Peter Dieter in der interak-

tiven Vorlesung, wie sie Dr. Farrell und ihre Bostoner Kollegen anbieten, eine interessante Alternative. Denn nicht alle Themen müssen in einer kleinen Gruppe vermittelt und aufgearbeitet werden. Im April gab die Notfallmedizinerin nun ihr Know-how an die Dresdner Lehrenden weiter, demonstrierte sie in einer Veranstaltung zu Vergiftungen.

Studenten, die zu einer interaktiven Vorlesung kommen, können sich definitiv nicht mehr leisten, unvorbereitet im Hörsaal zu erscheinen. Die 100 bis 200 Studenten werden in vier Gruppen aufgeteilt. Einer daraus muss sich dann den Fragen des Lehrenden stellen, wobei er sich einen »Consultant« nehmen kann, der immer dann für ihn einspringt, wenn er selbst im Dunkeln tappt. In 90 Minuten schafft es Dr. Farrell, etwa sechs Vergiftungsfälle durchzusprechen – damit stehen mindestens zwölf Studenten auf dem Prüfstand der Ärztin.

Die Veranstaltung nach Harvardschem Strickmuster hat durchaus Unterhaltungswert: Auf dem ersten Chart ihrer »tox talks« projiziert Dr. Farrell folgende Symptome an die Wand des Chirurgie-Hörsaals: Blind as a bat; Red as a Beet; Dry as a Bone; Mad as a Hatter; Hot as Hades. Martin aus dem fünften Studienjahr soll diese Zeichen einer in die Notaufnahme eingelieferten 19-Jährigen richtig interpretieren. Die Bostoner Ärztin nutzt Martins Antworten und seine Rückfragen bei dem ihm zugeteilten »Consultant« dazu, Details über die im Körper ablaufenden Prozesse der Vergiftung und die möglichen Gegenmaßnahmen zu erklären. Am Schluss dann die Lösung: Die junge Patientin hatte regelmäßig Diphenhydramin genommen – ein Antihistaminikum, das unter anderem die Symptome von Heuschnupfen unterdrückt. Die Abschlussfeier auf der Highschool wurde ihr zum Verhängnis: Der Al-

koholrausch verstärkte die Effekte des Medikaments. Sie wurde im Delirium ins Krankenhaus eingeliefert mit verengten Pupillen, geröteter Haut, ausgetrocknetem Körper und überhöhter Körpertemperatur.

In ihren »tox talks« demonstrierte Dr. Farrell, wofür sie in vielen Gesprächen während ihres Aufenthalts in Dresden warb: Eine moderne, eingängige Lehrform, die keine Rückkehr zur Vorlesung alten Stils darstellt, sondern eine Ressourcen schonende Wissensvermittlung, die dennoch anschaulich bleibt. Doch bevor die Vorteile der interaktiven Vorlesungen greifen, kommt zusätzliche Arbeit auf die Lehrenden der Medizinischen Fakultät zu: Sie müssen ihren Stoff so aufbereiten, dass das öffentliche Zwiegespräch mit einigen wenigen Studenten für die Kommilitonen so aufschlussreich ist, dass auch sie mit genügend Aha-Effekten nach Hause gehen.

Holger Ostermeyer



## TU-Experten zu den Neuwahlen

Die rotgrüne Regierungskoalition ist in der Krise. Ihr wird eine sozial ungerecht wirkende Lasten-Umverteilung zuungunsten der unteren Schichten angelastet, die Schwarz-Gelb nur noch drastischer bewerkstelligt hätte.

Wie da rauskommen? Schröder versucht es mit Neuwahlen. Zu den verschiedenen Aspekten äußern sich Experten der TU Dresden, der Politikwissenschaftler Prof. Patzelt, der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Blum und der Kommunikationswissenschaftler Prof. Donsbach.

## Reform – das heißt Staatsentlastung plus Innovation

**TU-Experten gefragt: Professor Blum über die Hintergründe der Regierungs-Politik und die Reformen**



Professor Ulrich Blum.

*UJ: Was ist konzeptionell mit den Wirtschafts- und Sozialreformen der Koalition beabsichtigt – eine Entlastung des Staates (Lastenumverteilung) oder eine Umgestaltung der Gesellschaft zu mehr Produktivität, Innovation und Investition?*

**Professor Blum:** Nach liberaler Auffassung sind beide Punkte nicht zu trennen; die Entlastung des Staates bedeutet ja auch, dass Geld des Privaten verfügbar gemacht wird, um eigenverantwortlich damit umzugehen. Dies erzeugt grundsätzlich mehr Individualität, unterstellt eine andere Form von Gesellschaft (eine selbstverantwortlichere) und, infolge des Antriebs, das eigene Geld sinnvoll zu verwenden, sicher auch Produktivität und Innovation.

*Mancher sieht die Wirtschafts- und Sozialreformen der Koalition deswegen kritisch, weil keine wirklichen Maßnahmen zur Schaffung neuer Strukturen und von Innovationsgeist und Investitionswille eingeleitet worden seien, sondern statt dessen lediglich eine Lastenumverteilung – angeblich zuungunsten der unteren sozialen Schichten – eingeführt wurde. Hat Schröder etwas falsch gemacht?*

Herr Schröder hat versucht, erste Anfänge zu wagen, die letztlich schon lange vorher hätten geleistet werden müssen. Dieser Punkt wird auch jetzt, nachdem wir im Vorwahlkampf stehen, immer wieder die Debatte zwischen dem Kanzler und der Kandidatin befruchten. Um letztlich mehr Möglichkeiten für Innovationsgeist und Investitionswillen zu erreichen, müssen nicht nur Steuern gesenkt, sondern vor allen Dingen auch Handlungsmöglichkeiten erweitert werden; diese behindern kleine wirtschaftliche Einheiten, insbesondere junge Firmen, die gründen wollen.

*Welche Reformen müsste demnächst jede Regierung durchziehen?*

Jede Regierung müsste zwingend die Lohnnebenkosten senken; sie wird dies allerdings nur dadurch leisten können, dass sie die indirekten Steuern erhöht. Hier stellt sich allenfalls die Frage nach dem Umfang der Maßnahme und einer richtigen Wahl des Zeitpunkts. Derartige Reformen werden nur sehr langsam wirken, weil eine Entlastung, besonders in den unteren Lohnbereichen, nur langsam zu einem veränderten Einstellungsverhalten und, damit einhergehend, einer veränderten Wahl von Technologien in den Bereichen, die hiervon profitieren können, führen wird. **Es fragte Mathias Bäuml.**

# Untergang – aber lieber mit wehenden Fahnen!

**TU-Experten befragt: Professor Patzelt zu politischen Aspekten der Bundestagsneuwahlen**



Professor Werner J. Patzelt.

*UJ: Wie wahrscheinlich ist es, dass es zu Neuwahlen kommt, und welche Hürden müssen auf dem Weg dorthin überwunden werden?*

**Professor**

**Patzelt:** Es ist so gut wie sicher, dass es im Herbst Neuwahlen zum Bundestag geben wird. Kanzler und SPD-Führung haben sich auf sie schon festgelegt, und der Opposition sind rasche Neuwahlen, bei ihrem anhaltenden Stimmungshoch, ohnehin sehr willkommen. Das einzige Problem besteht darin, dass unsere Verfassung einen Wahltermin nach Lust und Laune des Bundeskanzlers eben nicht vorsieht und auch kein Selbstauflösungsrecht des Bundestages kennt. Nur der Bundespräsident kann den Bundestag vor Ablauf der Wahlperiode auflösen, und auch das nur, wenn hinter dem Bundeskanzler nicht mehr die absolute Mehrheit der Bundestagsabgeordneten steht. Also ist eine hohe verfassungsrechtliche Hürde zu nehmen: Der Bundeskanzler muss gegenüber dem Bundespräsidenten glaubhaft machen, dass er für seine Politik nicht länger das Vertrauen der Bundestagsmehrheit besitzt. Weil Schröders Kurs der Agenda 2010 aber tatsächlich von einer sehr starken Minderheit der SPD-Fraktion klar abgelehnt wird, die den Kanzler jederzeit um die Bundestagsmehrheit bringen kann, gibt es gute Chancen, dass der Bundespräsident den Kanzler am Ende seiner politischen Gestaltungsmöglichkeiten sieht und darum den Bundestag auflöst.

*Welche politische Taktik steckt hinter dem Schachzug des Kanzlers?*

Auslöser der von Schröder und Müntefering betriebenen vorzeitigen Auflösung des Bundestages ist tatsächlich die lange Reihe der Landtagswahlen, die die SPD verloren hat. Da Landtagswahlen in Deutschland sehr stark zu Testwahlen für die Popularität der Bundestagsmehrheit geworden sind, hat der Kanzler auch Recht mit seiner Feststellung, die Bundesregierung habe nicht mehr sonderlichen Rückhalt im Volk, weswegen es eine neue Regierungs-



Neuwahlen – die »anständigste Art«, sich aus der Verantwortung zu stehlen? Bundeskanzler Schröder erwartet von jenen, deren »Misstrauen« er für den Schritt zu den Neuwahlen braucht, bei den Wahlen selbst die Gefolgschaft. Fotos: BK, privat (2), UJ/Eckold

bildung im Anschluss an baldige Bundestagswahlen brauche. Und weil der rot-grünen Koalition mit der auf längere Zeit stabilen Unionsmehrheit im Bundesrat bis 2006 ohnehin nur Siechtum drohte, wollte der Kanzler lieber ein Ende mit Schrecken als einen Schrecken ohne Ende. Obendrein ist er ein Spieler: Falls sich irgendeine Chance zeigen sollte, die Stimmung zu Lasten der Union zu drehen, wird er sie zu nutzen versuchen. Findet sich keine solche Chance, hat sich der Kanzler immerhin einen ehrenhaften Untergang mit fliegenden Fahnen verschafft – und die SPD kann ihre von der Regierungsverantwortung wundgescheuerte Seele im Sanatorium der Opposition heilen lassen.

*Warum ist die SPD so sehr abgerutscht?*

Der tiefste Grund ist, dass die SPD seit der Kanzlerschaft von Helmut Schmidt weder glauben noch gar öffentlich sagen wollte, dass unser Land einen Rückbau des Sozialstaates, eine Verringerung der öffentlichen Ausgaben und eine wirtschaftsfreundliche Politik braucht. Die Deutschen wollten das alles auch gar nicht hören. Helmut Kohl hat darum viele nötige Reformen nur zaghaft, sehr spät und obendrein – nach der Wiedervereinigung – unter blockierendem Widerstand der SPD angepackt. Diese ge-

wann die Bundestagswahlen von 1998 denn auch mit dem Versprechen, die nun wirklich nicht sehr weitgehenden Reformen der Kohl-Regierung wieder rückgängig zu machen. Dieses Wahlversprechen hielt die SPD wirklich und machte noch im Bundestagswahlkampf von 2002 die Deutschen erfolgreich glauben, eine Rosskur – wie von FDP und Union gefordert – brauche dieses Land gerade nicht. Seit Verkündung der Agenda 2010 im Frühjahr 2003 hat nun die SPD-Führung eine Kehrtwendung vollzogen, etliche Kohl'sche Reformen unter leicht verändertem Namen wieder eingeführt, obendrein auch viel weiter gehende Reformen verwirklicht, und zwar vielfach unter verschärfender Mithilfe der CDU. Deshalb fühlen sich viele Parteimitglieder und SPD-Wähler jetzt von Schröder und Müntefering verladen und verraten: Immerhin haben sie während der Kohl-Jahre und dann von 1998 bis 2003 gemeinsam mit der Parteiführung ganz fest geglaubt, dass der jetzt beschrittene Reformweg unnötig, ja sogar völlig falsch ist. Umgekehrt bemerkten jene an Zahl deutlich zunehmenden Deutschen, welche die Richtung der Agenda 2010 für richtig halten, dass des Kanzlers reformierendes Schrittmaß wegen des innerparteilichen Widerstrebens in der SPD immer kleiner wurde und sich ein wenig wünschenswer-

tes Stagnieren unseres Landes ankündigte. Da wurde es für sie reizvoll, eine die Richtung der Agenda 2010 ohnehin für richtig haltende Koalition zwischen Union und FDP an die Macht zu wählen, welche obendrein, und selbst bei einer endlosen Kette von Niederlagen bei Landtagswahlen, mindestens noch drei Jahre lang im Bundesrat eine Mehrheit für ihre Reformpolitik haben wird.

*Welche Chancen sehen Sie für den Kanzler bei Neuwahlen?*

Schröder ist immer für Überraschungen gut. Doch aus rein heutiger Sicht hat er keine Chance auf einen Wahlsieg. Die Wähler wissen ja: Auch wenn Schröder gewinnt, gibt es immer noch großen inneren Widerstand der SPD allein schon gegen die Richtung der Agenda 2010 – und natürlich verschwindet auch jene Unionsmehrheit im Bundesrat nicht, welcher Schröders Politik jetzt bereits nicht weit genug geht. Obendrein ist die ganze Gefechtsgliederung für die SPD vermurkst: Schröder soll jener Parlamentsmehrheit erneut das Vertrauen der Deutschen beschaffen, von der er zuvor dem Wahlvolk demonstriert hat, dass sie ihm gerade nicht vertraut. Die Union muss also schon sehr große Fehler machen, wenn sie diese Bundestagswahl verlieren will! **Es fragte Annechristin Stein.**

## Diesmal ist Wahlkampf weniger entscheidend

**TU-Experten gefragt: Professor Donsbach meint, dass die Reform schwer zu vermitteln ist**



Professor Wolfgang Donsbach.

*UJ: Zur gegenwärtig misslichen Situation der SPD: Deren Politiker sagen nicht selten, dass das Problem nicht am Reformkurs an sich liege, sondern daran, dass es zu*

*schlecht gelungen sei, den Reformkurs für die Bevölkerung genügend plausibel darzustellen. Haben die PR-Berater der SPD da etwas falsch gemacht?*

**Professor Donsbach:** Nein, nichts Bedeutendes. Das Reformprogramm der Re-

gierung ist schwer zu vermitteln. Den meisten Menschen in Deutschland fehlt ein wirkliches Verständnis dafür und Wissen darüber, worin unsere wirtschaftlichen (und mentalen) Probleme tatsächlich liegen. Sie denken immer noch, mit ein paar technischen Korrekturen und ohne Opfer und Umdenken der Bürger könnte es eine Regierung erreichen, unseren Lebensstandard zu sichern. Da ist es für die Opposition ein Leichtes, auf dem Boden der Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage der SPD die Schuld zuzuschieben. Die Union, wäre sie jetzt an der Regierung, würde noch sehr viel mehr Gegenwind bekommen, weil man ihr Hartz IV und anderes als Ideologie und nicht als Maßnahme auslegen würde.

*Die Zeit bis zur vorgezogenen Bundestagswahl ist knapp und noch vor der Wahl liegt die Sommerurlaubszeit. Was bedeutet das für die Arbeit der PR-Berater und PR-Agenturen der Parteien?*

Das wird eine ganz außergewöhnliche Wahl. Noch nie gab es so wenig Vorbereitungszeit. Das wird einen Einfluss auf die Wahlentscheidung haben und vielleicht

sogar einen, den man begrüßen kann. Je kürzer der Wahlkampf, desto geringer seine Wirkungsmöglichkeiten. Das geht zu Gunsten der Wirkung von Parteiidentifikation (die es allerdings immer seltener gibt) und bisherigen Bilanzen der Parteien und Kandidaten. Genau das wird das große Problem der SPD in diesem Wahlkampf: Sie hat – Abwesenheit von Hochwasser vorausgesetzt – weniger Zeit und Gelegenheit, die Stimmung umzudrehen.

*Die PR-Strategien der Parteien müssten sicher verschieden sein. Welche spezifischen PR-Aufgaben stehen vor einer Agentur, die den Momentan-Verlierer SPD wieder auf Erfolgskurs bringen soll?*

Sie muss versuchen, Union und FDP auseinander zu dividieren. Allzu schwer ist das nicht, weil sich die Opposition wegen der dann auch ihr drohenden Sozialstaats-Rhetorik bisher zurückgehalten hat. Aus machiavellistisch-taktischer Sicht würde ich versuchen, sie festzunageln auf konkrete Maßnahmen und deren soziale Konsequenzen aufzeigen. Entweder man wird sich in Union und FDP widersprechen

(was schon ein erster Erfolg für die SPD-Kampagne wäre) oder man würde klar zu den notwendigen Grausamkeiten stehen. Dann hätte man den gleichen Gegenwind wie die SPD jetzt. Aus politischer Betrachtung hoffe ich, dass die SPD das nicht macht, sonst geht das »Gewürge« (Barzel) weiter und wir werden international immer weiter nach hinten durchgereicht.

*Entscheidet in solchen Fällen eine PR-Agentur, mit welchem Konzept das Partei-Schiff vor dem Sinken gerettet werden soll oder gibt die Parteiführung das Konzept vor und die PR-Fachleute setzen es medial um?*

Auf keinen Fall entscheidet die Agentur über die Strategie. Das ist Sache der Partei. Die Agentur setzt nur um und entwickelt konkrete Argumente oder Symbole für diese Strategie. In einigen Fällen sind aber die Agenturen so eng mit Parteien verflochten (z.B. »Zum Goldenen Hirschen« mit den Bündnisgrünen), dass sie auch bei der Strategienentwicklung mit dabei sein können. Aber die finden im Geheimen statt. **Es fragte Mathias Bäuml.**





## »Theater Workshop« der Anglisten



Aufführung des Stückes »Hay Fever« (deutsch Heufieber) von Noel Coward im Januar 1999. Foto: Archiv Laura Park

Die »English Theatre Group« am Institut für Anglistik und Amerikanistik wurde bereits 1994 ins Leben gerufen und hat sich inzwischen im Semesterprogramm des Instituts fest etabliert.

Auch in diesem Jahr werden sechs kurze Komödien in englischer Sprache von Studentinnen und Studenten des Instituts unter der Leitung von Laura Park aufgeführt. Das Programm »Disharmony« zeigt alltägliche Situationen, die schnell zu ernsthaften Konflikten ausarten. Ein überfahrener Vogel bringt so zwei Vegetarier zu unerwarteten kulinarischen Auseinandersetzungen.

Die eigenwilligen Methoden eines Theaterregisseurs führen zum Zusammenbruch jeglicher Proben, der Heiratsantrag gestaltet sich für einen risikobewussten Analytiker schwerer als gedacht, während andere

Paare eine Therapie als letzte Möglichkeit sehen, sich näher zu kommen – mit unerwarteten Folgen.

Wie wird sich die Frau entscheiden, die sich in einem Telefongespräch mit ihrem Mann und dem Geliebten befindet, und welche Rolle werden Luftkissenautos in der Zukunft spielen?

Diese und weitere existenzielle Fragen werden wohl frühestens am Premierenabend geklärt werden. Rechtzeitiges Erscheinen sichert die besten Plätze.

Steffi Eckold

➤ Premiere am 21. Juni 2005, weitere Aufführung am 22. Juni 2005  
Ort: Victor-Klempener-Saal an der Teplitzer Straße  
Eintritt: 4,50 Euro, Beginn: 20.15 Uhr

## Reiches Illustrationswerk

### Kleine Galerie im Gang zeigt Blätter zur Literatur von Hermann Naumann

Aus Anlass seines 75. Geburtstages zeigt die Kleine Galerie im Gang ( von-Gerber-Bau, Bergstr. 53 ) gegenwärtig Druckgrafiken und Handzeichnungen des renommierten Dresdner Künstlers Hermann Naumann.

In seinem vielseitigen Œuvre aus Bildhauerei, Malerei und Grafik hat – insbesondere in der letztgenannten Disziplin – die Literatur seit jeher eine bedeutende Rolle gespielt.

Sein reiches Illustrationswerk, das von Luthers Tischreden über Gerhart Hauptmanns »Glossen zum Alten Testament« bis Charles Bukowski Weltliteratur in weiter Spanne eigenwillig bildnerisch deutet, setzt bereits 1952 mit meisterhaften Punzenstichen zu Kafka ein, die Professor Georg Nerlich noch in den 50er Jahren in bewusster Gegenposition zur kulturpolitischen Staatsräson in den Ausstellungsfluren der Architekturabteilung der damaligen TH zeigte. Insofern ist die laufende Ausstellung auch dazu eine Jubiläumshommage. Zu sehen sind neben den erwähnten Punzenstichen zu Erzählungen von Franz Kafka (u.a. »Die Verwandlung«, »Der Prozess«, 1952) auch Radierungen (»Das Urteil«, 1955; »Ein Bericht für eine Akademie«, 1956) und Steindrucke (»Der Fahrgast«, 1957) zum gleichen Autor sowie drei farbige Zeichnungen zu »Poetenleben« von Robert Walser und eine Punkt-lithografie zu Stephan Hermlin. Der Betrachter wird nicht umhin können, die ungebrochene Aktualität und künstlerische Frische dieser Bildfindungen gerade für unsere Zeit festzustellen.



Hermann Naumann: zu Franz Kafka »Die Verwandlung«, 1952, Punzenstich.

Innerhalb der noch bis 30. Juni laufenden Ausstellung findet am 17. Juni, 17 Uhr im Beisein des Künstlers ein Galerie-

gespräch statt, zu dem hiermit herzlich eingeladen wird.

Prof. J. Schieferdecker, BBK

## Gemälde in HNO-Ambulanz

In den nächsten Monaten zeigt die HNO-Klinik des Universitätsklinikums in den Räumen ihrer Ambulanz im Verbindungsbau zwischen den Häusern 3 und 5 Bilder von Dr. Sayed El Hifnawy aus Lübeck. Der Anatom und Künstler malt Blumen, Landschaften und Frauenbilder. Die HNO-Ärztin und Allergologin Dr. Bettina Hauswald organisierte nicht nur diese Ausstellung, sondern auch eine ganz besondere Vernissage. Zum Ausstellungsauftritt Mitte Mai musizierte ein Streicherquartett der Dresdner Staatskapelle – aus Dank für die gute Betreuung durch die Allergie-Spezialistin. Den Klängen der Kammermusiker lauschten unter anderem beide Vorstände des Uniklinikums. H.O.



Dr. Bettina Hauswald mit dem Lübecker Anatom Sayed El Hifnawy, dessen Bilder derzeit in der HNO-Ambulanz des Uniklinikums zu sehen sind. Foto: HNO-Klinik



Elias Canetti im Frühjahr 1983.

Foto: Jürg Wagner (Zürich)

### Eine Erinnerung an Elias Canetti zum 100. Geburtstag am 25. Juli

Es ist unübersehbar, dass Literaturwissenschaft und Buchhandel in diesem Jahr an Friedrich Schiller erinnern, der vor 200 Jahren starb. Schillers Werk ist weithin bekannt und sein Rang unbestritten, wäre zu seinen Lebzeiten der Nobelpreis für Literatur verliehen worden, er hätte gute Chancen darauf gehabt. Ganz anders verhält es sich mit einem Dichter, der 1981 zwar mit der prestigeträchtigen Auszeichnung dekoriert wurde, dessen Werk aber elf Jahre nach seinem Tod noch immer fast als Geheimtipp gilt: Elias Canetti. Geboren am 25. Juli 1905 im Donaustädtchen Rutschuk (heute Russe), aufgewachsen in einer jüdischen Kaufmannsfamilie, die ihre Wurzeln bis ins Spanien des 15. Jahrhunderts zurückverfolgen konnte, wurde Canetti

schon in seinen Kindheitsjahren mit ganz unterschiedlichen Sprachen, Kulturen und Religionen konfrontiert. Die »Farbigkeit dieser frühen Jahre in Rutschuk« empfand Canetti im Rückblick als Vorwegnahme seines bewegten Lebens, wie er zu Beginn seines wahrscheinlich populärsten Buches, dem ersten autobiografischen Band Die Gerettete Zunge (1977) bekennt: »Alles, was ich später erlebt habe, war in Rutschuk schon einmal geschehen.« Canettis Muttersprache war das Ladino, ein mittelalterliches Spanisch, das die aus Spanien vertriebenen Juden ab dem Ende des 15. Jahrhunderts in ihrer neuen Heimat bewahrt hatten.

Mit sechs Jahren übersiedelten Canettis Eltern mit Elias und seinen zwei jüngeren Brüdern nach England, um den autoritären Patriarchen der Großfamilie Canetti zu entkommen. In Manchester lernte Elias Englisch und von einem Kindermädchen überdies Französisch. Das fami-

## Geehrter Einzelgänger

liäre Glück konnte in der neuen Umgebung jedoch nicht reifen, denn 1912 verstarb Jacques Canetti aus nie ganz aufgeklärter Ursache. Diesen frühen Verlust des über alles geliebten Vaters hat Elias Canetti nie verwunden. In seinem letzten, aus dem Nachlass edierten Erinnerungsband Party im Blitz (2003) schreibt Elias Canetti über die besondere Beziehung zu seinem Vater: »Was er gar in dem einen Jahr, wenig mehr, das er in England erleben durfte, weitergab, wurde zum moralischen Fundus meines Lebens.« Nach dem Tod zog Mathilde Canetti mit ihren drei Söhnen nach Wien. Unterwegs, in Lausanne am Genfer See, brachte die Mutter ihrem ältesten Sohn Deutsch bei, allerdings mit einer derart unerbittlichen Strenge, dass Canetti Deutsch immer als seine »unter wahrhaftigen Schmerzen eingepflanzte Muttersprache« bezeichnet hat. In dieser Sprache, Deutsch, sollte Canetti später schreiben und sich als Autor einen Namen machen. Nach seiner Schulzeit in Wien, Zürich und schließlich Frankfurt/Main, wo er 1924 das Abitur ablegte, ging Canetti zurück nach Wien und studierte Chemie. Allerdings stand für ihn schon damals fest, dass er Schriftsteller werden wollte. Was man vom Elias Canetti jener Jahre weiß – und man weiß es zum Großteil nur durch seine Autobiografie, also von ihm selbst – deutet darauf hin, dass der 19-jährige Student ein ungewöhnlich belesener junger Mann war, dessen (unerreichbares) Ziel ein enzyklopädisches Wissen war: »Er steckt voller Wissen«, schreibt er in einer Aufzeichnung aus dem Band Das Geheimherz der Uhr (1987), um aber sogleich anzuschließen: »Er weiß nichts. Noch immer will er wissen.« Tatsächlich verwendete Canetti mehr als zwei Jahrzehnte seines Lebens darauf, Wissen über Masse und Macht (so der Titel der 1959 veröffentlichten monumentalen anthropologischen Studie) zu erlangen. Man mag es bedauern, dass sich der Autor während all der Jahre, an denen er an

Masse und Macht arbeitete, anderer dichterischer Arbeiten enthalten hatte. Denn 1934 hatte Canetti seinen ersten und einzigen Roman Die Blendung veröffentlicht, der zwar bis in die 1960er Jahre im deutschsprachigen Raum unbeachtet blieb, der aber mittlerweile unter Kennern als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Romane des 20. Jahrhunderts gilt. Wenn es ein Markenzeichen für Canettis im Ganzen doch schmales Werk gibt, so ist es sicherlich dessen Heterogenität. Denn Elias Canetti veröffentlichte mit Ausnahme von Lyrik Texte aller Gattungen. Neben der Blendung und der Wissenschaftsprosa von Masse und Macht stehen drei Dramen, ein Reisebericht, Essays, Reden und Aufsätze, mehrere Aufzeichnungsbände, ein Sammelwerk von fünfzig literarischen Charakteren und natürlich die vierbändige Autobiografie.

Elias Canetti hat sich zeitlebens wenig um Erfolg beim Publikum bemüht. Er gehörte nicht zu denen, die sich den Mechanismen des Büchermarkts unterwarfen und sich der Presse andienten. Canetti war ein Einzelgänger, der sich auch literarischen Strömungen nicht anpassen wollte. Wichtig war ihm nur die Meinung einiger weniger Freunde und Kollegen. Möglicherweise ist das der Grund, warum Canetti zu seinen Lebzeiten und auch heute noch nur von einer vergleichsweise kleinen, aber umso treueren Leserschaft geschätzt wird. Der 100. Geburtstag könnte Anlass dazu geben, dass Canetti endlich von einem breiteren Publikum entdeckt wird.

Dr. Bertram Kazmirowski

➤ Am 23. Juni, 15 Uhr, hält der Autor im Vortragssaal der SLUB am Zelleschen Weg im Rahmen einer Veranstaltung der Gesellschaft für Deutsche Sprache einen Vortrag zu Elias Canetti unter dem Titel »Nicht ist mit Worten vergleichbar« oder »Ich bin aus Worten.«



Schloss Albrechtsberg  
Dresden

### Meisterkonzert

Maurice Steger (Schweiz), Blockflöte & Markus Märkl (Deutschland), Cembalo  
Werke von Bach, Vivaldi, Telemann u.a.

17. Juni, 20 Uhr

Schloß Albrechtsberg, Bautzner Straße 130  
Tickets: Ticketcentrale im Kulturpalast  
Schlossstraße 2 • Tel. 0351/4866-666 • Fax -340  
www.ticketcentrale.de